

NUSBAUM-



Reflexionen und künstlerische Interventionen auf dem zukünftigen Campus Esche

PLATZ



Die Ume ist ein Auge, weilsie meinien Blick erweitert.



Batul, Kind
aus der GU



04.
NUßBAUMPLATZ:
CAMPUS DER
PLURALEN
DEMOKRATIE
DER KIEZ,
DAS SIND WIR!

12.
DER ORT

14.
DIE FORUMSMITGLIEDER



17. WORKSHOPS UND PROJ KÜNSTLER

18.
AUSPROBIEREN & AUS-
TAUSCHEN WORKSHOPS MIT
KÜNSTLER:INNEN
Santiago Calderón García

20.
EINDRÜCKE AUS DER AE
IN DER KIRSCHENALLEE
Klara Mohammadi

22.
NUßBAUMPLATZ: EINE
WUNSCHPRODUKTION IM
PROZESS
Katharina Gerszewski

24.
NUßBAUMPLATZ: VISIONEN
DER ERSTEN NUTZER:INNEN-
GRUPPEN
Katharina Gerszewski

28.
BAWH NESAIE
Mohammad Mallak

32.
ZUKUNFT GEHÖRT UNS
Wirya Budaghi

SHOPS JEKTE MIT R:INNEN

36.

MUSEUM IN PRINT

Fadi Adleh

38.

AEROBIC-KURS MIT RANIA

Rania Khadaj

42.

**WAS WÜRDEST DU
MITNEHMEN, WENN DU
INS WELTALL REIST?**

Susan Azizi

46.

ECOPRINT WORKSHOP

Gudrun Ingratubun

50.

STICKSALON

KOLLEKTIV STICKEN

54.

ROOTING FOR... - PODCAST

Yeşim Kargin

56.

A BOOK IS A ROOM

A BOOK IS A ROOM

**71. ZUSAMMEN
AKTIV SEIN -
TESTIVAL**

72.

**ZUSAMMEN
AKTIV SEIN**

73.

**TESTIVAL
AM 18.07.**

74.

**TESTIVAL
AM 03.09.**

76.

**TESTIVAL
AM 23.10.**



78.

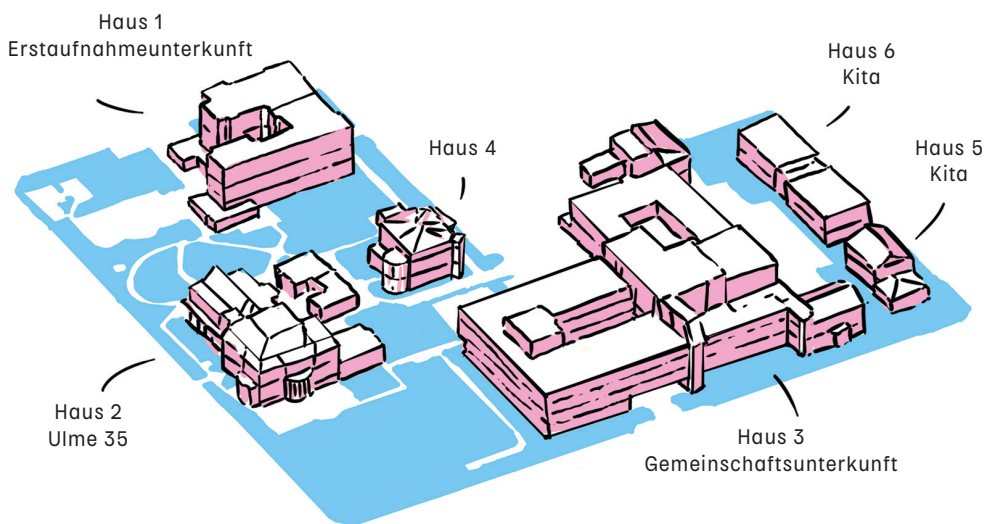
BILDNACHWEISE

80.

IMPRESSUM

NUßBAUMPLATZ: CAMPUS DER PLURALEN DEMOKRATIE DER KIEZ, DAS SIND WIR!

Autorin: Katharina Gerszewski



Seit 2020 plant der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf gemeinsam mit anderen Akteur:innen und unterstützt von „More than Shelters e.V.“ einen soziokulturellen Campus auf dem Gelände der ehemaligen „Kuranstalten Westend für Nervenranke“. Neben den bestehenden Institutionen sollen u.a. Künstlerateliers und Kulturangebote an den Ort gesiedelt werden.

Auf dem Gelände der ehemaligen Nervenheilanstalt (siehe Abbildung) ergeben sich durch die vielseitige Zusammenstellung unterschiedliche Nutzungsansprüche. Wir vom Nußbaumplatz-Forum haben uns in den letzten Monaten zur Aufgabe gemacht, die unterschiedlichen Nutzungsbedürfnisse zu erfassen und zu erforschen, sowie als Vorläufer für den Campus soziokulturelle Begegnungsformate zu ertesten.

Wir haben unsere Arbeit damit begonnen, die Nutzer:innen-Gruppen des Geländes zu erfassen und zu identifizieren. Dann sind wir durch unterschiedliche Aktionen mit den verschiedenen Gruppen ins Gespräch über ihre Bedürfnisse gegangen. Bereits hier ergaben sich zum Teil widersprechende Interessen. Im Forum haben wir diese Konflikte diskutiert und nach Lösungen gesucht.

Außerdem haben wir die Monate genutzt, um Wünsche und Bedürfnisse in der Realität zu ertesten und etwaige Problemfelder zu identifizieren.

Das „Forum“ ist ein Kurations- und Gestaltungsteam, das aus Menschen verschiedener Disziplinen mit unterschiedlicher Verbindung zum Ort besteht (siehe S.14). Es ist im Laufe des Prozesses immer weiter gewachsen, Workshop-Teilnehmer:innen wurden zu Veranstalter:innen, Assistent:innen wurden zu Mitgliedern.

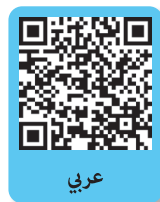
Nutzer:innen-Gruppen des Geländes:

Die **Nachbarschaft** des Areal wird dominiert durch Einfamilienhäuser mit eigenen Gärten. Diese Gruppe der Nachbar:innen wünscht sich vor allem mehr Kultur- und Freizeitangebote auf dem Gelände. Mit dieser Gruppe sind wir über eine Briefkasten-Aktion ins Gespräch gekommen (siehe S.73).

Eine weitere von uns untersuchte Nutzer:innen-Gruppe sind die **ehemaligen Bewohner:innen** der Heime, für die der Ort auch nach ihrem Auszug noch Heimat und Anlaufpunkt ist. Diese Gruppe ist im Forum sehr stark vertreten und ihre Bedürfnisse wurden während der Forumssitzungen artikuliert und diskutiert. Sie wünschten sich ähnlich wie die Nachbar:innen eine große Varietät an Angeboten auf dem Gelände, so zum Beispiel Deutschunterricht, einen Barbetrieb und vielfältige Kunst- und Kulturveranstaltungen.

Die nächste Nutzer:innen-Gruppe des Geländes sind die **Bewohner:innen der Aufnahme-Einrichtung (AE)**. Diese Gruppe ist recht schwer zu erreichen, da der Aufenthalt in der AE nur kurz und übergangsweise ist (1-3 Monate). Hier stehen oft noch eher akute Nöte im Vordergrund, als der Wunsch den Ort mitzugestalten. Auch spricht diese Gruppe größtenteils noch kein Deutsch und die Herkunft (Sprache) der Bewohner:innen ist so divers, dass es schwer ist, in Konversation zu gehen. Es wurde an uns herangetragen, dass es mehrere Analphabet:innen in der AE gibt/gab. Daher haben wir unsere Angebotsbeschreibungen als Audios konzipiert, welche man über QR-Codes erreichen kann. Allerdings wurde im Laufe des Prozesses deutlich, dass die Nutzung der QR-Codes nicht für alle eingängig war, neue Formate müssen erestet oder besser vermittelt werden. Diese Probleme gilt es auch in Zukunft mitzudenken. Die Mehrsprachigkeit von Angeboten ist unerlässlich für das Gelingen des Campus!

Von auf dem Gelände aktiven Forumsmitgliedern und AE-Mitarbeiter:innen wurde gesagt, dass diese Gruppe oft nach



Rechts- und Sozialberatungen fragt und die Orientierung in Berlin noch so schlecht ist, dass die Fahrt zu den in der Stadt verteilten Beratungsstellen oft eine Hürde ist. Oft werden Bewohner:innen der Gemeinschaftsunterkunft (GU, hier leben die Leute meist schon ein paar Jahre in Berlin) gebeten, die Leute zu Rechtsberatungen zu begleiten und über Angebote in Berlin aufzuklären. Dies ist ein Beispiel dafür, wie produktiv die Begegnung im Sinne des Campus ist! Die Verbindungen gilt es in Zukunft durch Angebote, die ein Kennenlernen fördern, noch weiter auszubauen.

Im Forum wurde gesagt, dass es gut wäre, wenn es auf dem Campusgelände selbst elementare Beratungsangebote gebe, da der Weg durch Berlin, wenn man neu in der Stadt ist, noch recht schwer sei. Eine Wohnungsberatung findet bereits in der Ulme statt, sollte aber weiter ausgebaut werden. Diesen Vorschlag würden wir an dieser Stelle an die Planer:innen weitergeben. Auch wurde im Forum immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass diese Gruppe nicht durch Plakate erreicht werden kann, sondern durch persönliche Kontakte. Der erste Kontakt findet oft durch Feste und große Essen auf dem Hof statt oder man erreicht durch Angebote für die Kinder auch ihre Eltern. So wurden auf Festen im Rahmen des Festivals schon erfolgreich Verbindungen hergestellt, die für die Bewohner:innen des Campus notwendig sind, bzw. das Gelände zu einem Campus werden lassen.

Eine Untergruppe dieser Gruppe sind die Kinder. Diese sind auf dem Gelände sehr aktiv und vermischen sich in ihren Nutzungsbedürfnissen mit den Kindern der GU.

Die Gruppe der **Kinder der GU und AE** nutzen den Hof bereits sehr aktiv. Die Nutzungsbedürfnisse der Kinder haben vor allem Wirya Budaghi und Katharina Gerszewski in verschiedenen Workshop-Formaten und mit unterschiedlichen Altersgruppen erforscht (siehe S.22ff).

Im Rahmen des Projektes von Katharina Gerszewski äußerten die Kinder das Bedürfnis für individuelle Schließfächer. Da sie sich ihre Zimmer oft mit dem Rest der Familie teilen, haben sie keinen Ort, an dem sie Dinge sicher vor fremdem Zugriff verwahren können. Wir haben uns dann im Rahmen des Nußbaum-Projektes entschieden, Schließfächer für die Kinder zu erwerben.

Die Künstler:in Susan Azizi (Forum) hat mit den Kindern gemeinsam die Schließfächer bemalt und so zu einer Skulptur gemacht, die das Private im öffentlichen Raum markiert (siehe S.42).

Die **Mitarbeiter:innen der GU, AE** und Ulme stehen teils mit ihren Interessen in Konflikt zueinander, wie wir in mehreren Gesprächen feststellen mussten. Teils überschneiden sich die genutzten Orte, die Verantwortlichkeiten für die Orte des Geländes sind aber sehr kompliziert und unübersichtlich. Was zu Konflikten führt: Beispielweise gehört der Spielplatz zur AE und die Verantwortung für das Gelände liegt somit beim Wachschatz der AE, die Kinder der GU und Ulme nutzen diesen aber natürlich so frei mit wie den Rest des Geländes, was zu Frust und Überforderung bei den Mitarbeitenden der AE führt, welche die Nutzung des Spielplatzes im Gegensatz zum restlichen Gelände nur unter Aufsicht von Erwachsenen gestatten wollen (da sie sich sonst in einem Haftungskonflikt sehen). Eine solche Stückelung der Zuständigkeiten ist destruktiv für einen Campus.

Ein Vorschlag wäre, eine Kinderbetreuung einzurichten, die für das gesamte Campusgelände und alle Kinder zuständig ist.

Auch sieht der Wachschatz der AE seine Möglichkeit, die Eingänge zu sichern, konterkariert durch die Events der Ulme. Für das Gelingen eines Campus müsste es eine einheitliche Zuständigkeit für das Gelände geben, um solche Konflikte zu vermeiden.

Die Künstler:innen: Vom Forum wurde die Frage lange diskutiert, inwiefern das Projekt „Künstler:innen-Ateliers“ auf dem Gelände eine weck-Gentrifizierung von privaten Rückzugsräumen der Bewohner:innen bedeutet. Mohammad Shibib vertrat den Standpunkt, dass eine Öffnung des Areals Integration und Begegnung fördere und somit sehr produktiv für die Bewohner:innen sei. Dem wurde im Forum entgegengesetzt, dass dies vielleicht vor allem die Perspektive von jungen alleinstehenden Männern sei. Familien würden vielleicht lieber einen privaten Garten neben ihrer beengten Unterkunft haben, hier müssten räumliche Konzepte entwickelt werden, die beiden Bedürfnissen gerecht werden.

Auch bedeutet eine Öffnung des Geländes oft weniger Sicherheit für die Bewohner:innen. So sagte ein Forumsmitglied (das selbst kürzlich eine Rassismuserfahrung gemacht hatte),



dass vor einer weiteren Öffnung auf jeden Fall Modelle erarbeitet werden müssten, die für die Bewohner:innen Sicherheit vor Hasskriminalität gewährleisten. Sie selbst wünschte sich eine Videoüberwachung und einen besseren Wachschutz um das Gelände. Demgegenüber stehen aber auch Nachbar:innen, die sich gerne ehrenamtlich in der AE engagieren würden, doch durch den Zaun und die Security am Eingang abgeschreckt wurden, wie wir bei den Festen erfuhren. Es wäre toll, wenn die Security geschult würde, Brücken zu schlagen, statt ehrenamtliches Engagement abzuschmettern. Für das Gelingen eines Campus ist es sehr wichtig, dass das jeweilige Personal von dem Gedanken des Campus überzeugt ist.

Im Forum wurde auch der Umgang mit rassistischen Anfeindungen diskutiert. Es kam der Vorschlag, regelmäßig Schulungen zum Thema Umgang mit rechtsextremem Gewalt für die Bewohner:innen anzubieten.

Die GU wird geschlossen

Im Forum wurde immer wieder der schlechte bauliche Zustand der GU thematisiert. So gab/gibt es beispielsweise in der GU kein Internet. Nun wurde die GU im November zur Renovierung geschlossen. Wir hoffen, dass es durch den Wiederaufbau zu einigen Verbesserungen kommt und dass einige der ermittelten Wünsche beim Wiederaufbau berücksichtigt werden können.

Das Schließen der GU führte zu Ängsten bei vielen Bewohner:innen. Sie fühlen sich auf dem Gelände wohl und sicher und haben vor, es weiterhin regelmäßig zu besuchen. Es wurde der Vorschlag geäußert, eine Beschwerdestelle über Unterkünfte auf dem Gelände einzurichten, sodass die Bewohner:innen eine Anlaufstelle hätten, falls sie in der neuen Unterkunft Probleme haben.

Bei dem Projekt Museum in Print von Fadi Adleh (siehe S.36) ging es darum, die Nutzer:innen (auch nach Auszug) ins Gedächtnis des Ortes einzuschreiben. Die Menschen, die den Ort bewohnen, bleiben allzu oft unsichtbar. Durch Museum in Print schreiben sie sich ins kollektive Gedächtnis ein. Mit Projekten wie Museum in Print werden Verbindungen geschaffen, die Besitz- und Zugehörigkeitsansprüche legitimieren und manifestieren. Auch die Schließfächer tragen dazu bei, sich selbst einen Platz im (semi-öffentlichen) Raum zu sichern.

Der Nußbaumplatz hat sich zur Aufgabe gemacht, den Bewohner:innen zuzuhören und Nutzer:innen-Expertisen sichtbar zu machen. Das Forum diente als Reflexionsraum, in dem die Projektbeteiligten ihre Ideen und Ergebnisse diskutieren und kritisch hinterfragen lassen konnten.

Die unterschiedlichen Nutzer:innen-Gruppen und die unterschiedlichen Projekte setzen sich so zum Projekt Nußbaumplatz zusammen wie die Stickereien bei KOLLEKTIV STICKEN (siehe S.50). Jeder bringt seinen individuellen Zugang, seine persönlichen Fähigkeiten mit und gemeinsam arbeiten wir an einem Stoff/einem Campus, Perspektiven, Wünsche, Geschichten, Haltungen und Zugänge werden materiell gespeichert und so sichtbar gemacht.



06

WÜNSCHE NUTZER:INNEN GRUPPE 2 NABARSCHAFT

Diese Nutzer:innen Gruppe wünscht sich eine weitere Öffnung des Ortes, mehr und öffentlichkeitswirksamere Kulturangebote, sowie die Möglichkeit auf dem Gelände Sport zu machen. Über die Briefkasten Aktion sind wir mit dieser Gruppe ins Gespräch gekommen. Verschiedene von dieser Gruppe artikulierte Bedürfnisse haben wir bereits erfolgreich auf dem Gelände erprobt. So haben wir das Kinoangebot über die letzten Monate ausgebaut, über die Projektdauer eine Bühne montiert und mehrere große öffentliche Veranstaltungen gehabt. Auch haben wir den Wunsch der Nachbar:innen nach Frauensport aufgegriffen. Seit Samstag, 16. Oktober, leitet Rana Khadaj noch bis

ist für die Teilnahme kostenfrei. Anmelden sich jetzt noch bei [Santiago.Calderon@fhn.de](mailto:Santiago.Calderon@fhn.itn.de)

Sport fungiert hier als Begegnungsschnittstelle zwischen den unterschiedlichen Gruppen des Campus Frauen der GU, EA, der Nachbar:innenschaft. Besucher:innen der GU wird multilingual durch erprobt so die Möglichkeit interkultureller Realität Augenhöhe. Diversität Fundament für Gemein als Grundlage des Cam



07

11

DER ORT

Autor:in: Interkulturanstalten e.V.

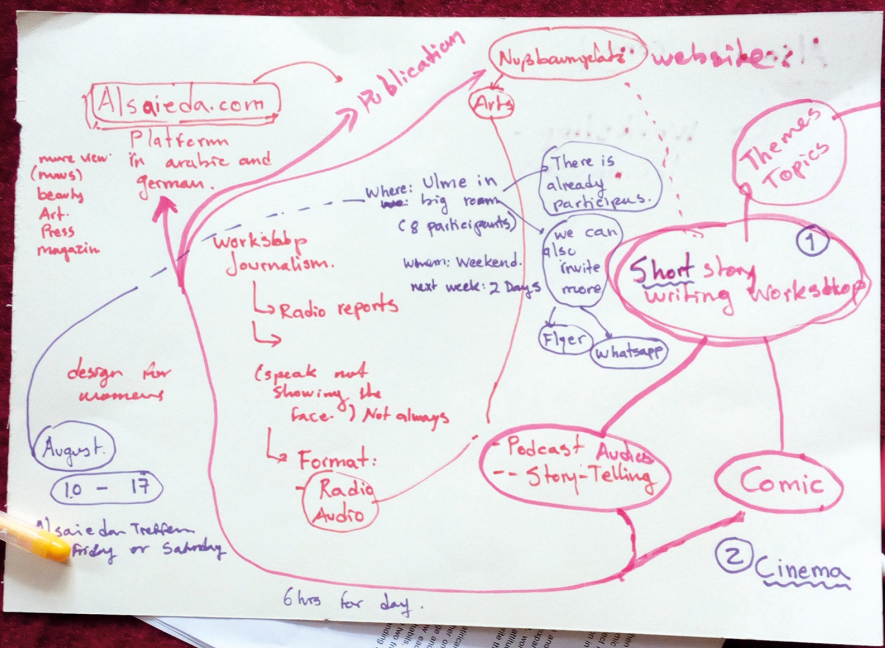
Über 15 Jahre stand in Westend in Berlin-Charlottenburg ein Schatz leer: die 1887 im französischen Landhausstil erbauten „Kuranstalten Westend für Nervenranke“ in der Ulmenallee 35. Ein Zauberort, inmitten einer kleinen Parkanlage gelegen. Die Hauptattraktion sind die Gesellschaftsräume in der Beletage mit dem ehemaligen Billardzimmer, der Bibliothek, dem Musik- und Damensalon, dem Hörsaal und einem großen Wintergarten. Räume, wie geschaffen für Kunst, Kultur und Begegnung.

Das Westend in Charlottenburg-Wilmersdorf ist eine der ältesten Villenkolonien Berlins. Hier wurden seit 2013 drei Flüchtlingsheime (Soorstraße, Heerstraße und hier auf dem Campus) mit knapp 900 Plätzen eingerichtet, unterstützt von vielfältigen Aktivitäten freiwilliger Helfer:innen aus der Nachbarschaft. Auf dem ehemaligen Campus der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité in der Eschenallee 3 wurden das einstige Bettenhaus und die Tagesklinik zu einem Heim für insgesamt über 400 Geflüchtete.

Für das seit Jahren leerstehende alte Kurhaus auf dem Gelände hatte der Senat keine Pläne – eine Chance, die wir als Nachbar:innen und Mitglieder der Initiative „Willkommen im Westend“ genutzt haben.



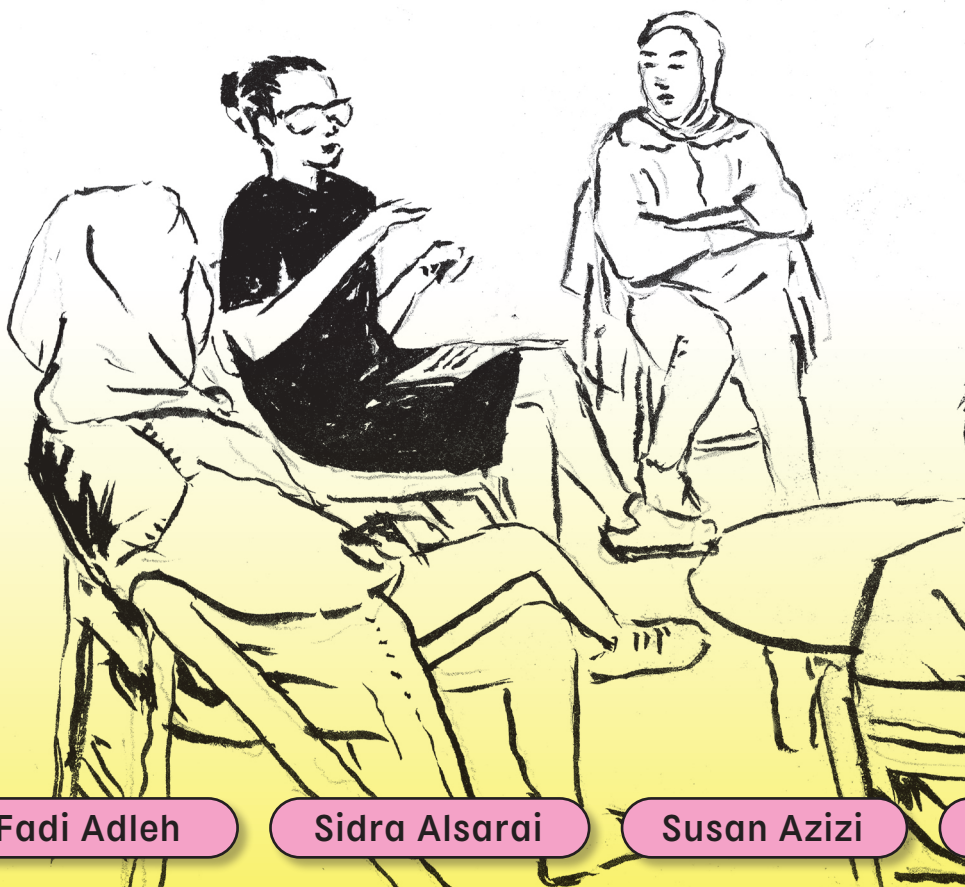
08



09

13

DIE FORUMS- MITGLIEDER



Fadi Adleh

Sidra Alsarai

Susan Azizi

Feroza Fiaz

Katharina Gerszewski

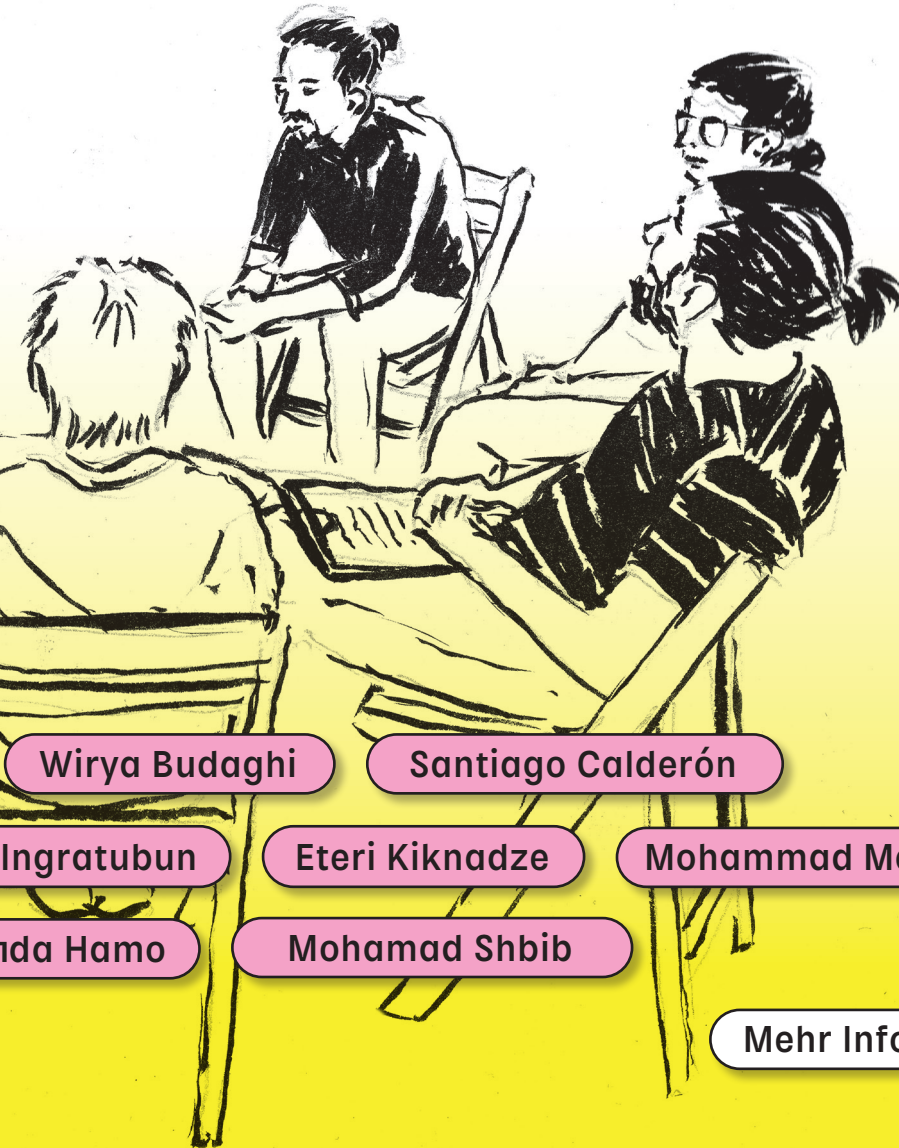
Gudrun In

Sarah Menzalji

Klara Mohammadi

Maya Mufid

Beate Stollberg-Wolschendorf



Wirya Budaghi

Santiago Calderón

Ingratubun

Eteri Kiknadze

Mohammad Mallak

ada Hamo

Mohamad Shbib

Mehr Infos



Fadi Adleh (siehe S.36)

Sidra Alsarai ist Teil von Alsaieda e.V. In dieser Organisation konzentriert sie sich auf die Koordination und Produktion von journalistischen Veranstaltungen für Frauen* aus dem arabischsprachigen Raum und die Entwicklung von Diskussionsformaten.

Susan Azizi (siehe S.42)

Wirya Budaghi (siehe S.32)

Santiago Calderón García studierte Bildende Kunst. Sein Schwerpunkt liegt in der Entwicklung von partizipatorischen und künstlerischen Projekten und er setzt sich überwiegend mit der Praxis der Kunstvermittlung auseinander. Seine Arbeiten umfassen Siebdruck, Zeichnung und Video.

Feroza Fiaz hat ein Jahr Bundesfreiwilligendienst in Ulme gemacht. Derzeit ist sie ehrenamtlich in der Ulme35 tätig und nimmt als Helferin an verschiedenen Workshops des Nußbaumplatz teil.

Katharina Gerszewski (siehe S.24)

Gudrun Ingratubun (siehe S.46)

Eteri Kiknadze geboren 1979 in Tiflis. Freischaffende Kunst und Medienwissenschaftlerin. Arbeitet in künstlerisch-educativen Projekten im Kontext der kulturellen und politischen Bildung, unter anderem in Unterkünften für Geflüchtete.

Mohammad Mallak (siehe S.28)

Sarah Menzalji hat als Ehrenamtliche bei Ulme35 mitgemacht und im Rahmen von Nußbaumplatz an verschiedenen Workshops und Projekten mitgewirkt. Sie war auch als Übersetzerin tätig. Aufgrund ihrer Erfahrungen auf dem Campus war sie in der Lage, ihre Perspektive aus der Sicht junger Menschen zu schildern.

Klara Mohammadi ist autodidaktische interdisziplinäre Künstlerin, die

am liebsten mit Freunden und für engagierte Projekte arbeitet. Sie ist als Kostüm- und Set Designerin tätig und hat u.a. in der Ausarbeitung eines Magazins (NOW) gearbeitet. Sie hat bereits in verschiedenen Beteiligungsprojekten in Berlin mitgewirkt.

Maya Mufida Hamo studierte Islamwissenschaft und arbeitet derzeit als Integrationslotin in Steglitz. Sie hat ehrenamtlich bei Willkommen im Westend mitgearbeitet.

Mohamad Shbib lebt seit 6 Jahren in Berlin und hat eine Ausbildung im Bereich Eventmanagement absolviert. Vor 5 Jahren begann er als Freiwilliger bei Ulme35 zu arbeiten. Derzeit arbeitet er bei Ulme als Techniker.

Beate Stollberg-Wolschendorf (74 Jahre alt) wohnt seit rund 10 Jahren wieder in Berlin-Westend.

Innerhalb der Forumsguppe war Beate Vertreterin der Nachbar:innenschaft. Die Wandlungen des Ortes haben sie als Historikerin immer schon interessiert, viele hat sie persönlich miterlebt. Seit 2015 gehört sie zum Netzwerk „Willkommen im Westend“. Sie hat in der Gemeinschaftsunterkunft „Esche 3“ Kinder und Jugendliche bei ihren ersten Gehversuchen in der deutschen Sprache unterstützt. Im Lauf der Zeit wurde daraus eine Hausaufgabenhilfe. Zusätzlich hat sich die Begleitung und Freundschaft mit einer geflüchteten Familie entwickelt.

Sie hat keinen eigenen Workshop durchgeführt, sondern im Forum aufgrund ihrer Erfahrungen bei der Arbeit mit geflüchteten Menschen und aufgrund ihrer Kenntnis der Nachbar:innenschaft Impulse einbringen und Hintergründe erläutern können.

WORKSHOPS UND PROJEKTE MIT KÜNSTLER:INNEN

AUSPROBIEREN & AUSTAUSCHEN WORKSHOPS MIT KÜNSTLER:INNEN

Autor: Santiago Calderón García

In der Zukunft soll das Gelände zwischen Akazien-, Ulmen-, Kirschen- und Eschenallee im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf ein Freiraum für Kunst, Kultur und gesellschaftliche Teilhabe sein. So lautet eines der Ziele des Campus Esche. Aber wie funktioniert das in Anbetracht der Realität des Geländes und seiner spezifischen Verortung in der Stadt? Was sollte bei der Planung des Campus beachtet werden? Und was könnte das Forum vom Nußbaumplatz zu diesem Zwecke beitragen? Das Konzept des Forums bestand darin, ein Kuration- und Gestaltungsteam zu gründen, um über die Möglichkeiten des Ortes zu diskutieren und dann durch Workshops und künstlerische Aktionen Begegnungsräume zu schaffen.

Als die Forumssitzungen im Juli begannen, stand noch nicht fest, was wir tun wollten und wie wir es am besten tun sollten. Zunächst thematisierten wir im Forum den Plan des Bezirks zur Entwicklung eines soziokulturellen Campus und stellten fest, dass wir mehr über die Probleme des Ortes herausfinden müssten, um Vorstellungen über die Zukunft des Campus formulieren zu können. Im Durchschnitt trafen wir uns einmal im Monat in der Ulme³⁵. Ansichten und Ideen über die Zukunft des Ortes wurden ausgetauscht und dann schrittweise in die Praxis umgesetzt. Parallel dazu fanden dezentrale Treffen mit den verschiedenen Forumsteilnehmer:innen

statt, insbesondere mit denen, die Workshops oder künstlerische Aktionen entwickelt hatten.

Nicht alle Aktivitäten wurden gleichzeitig entwickelt und umgesetzt. Die ersten Workshops wurden in Zusammenarbeit mit einigen Forumsteilnehmer:innen konzipiert, und nach und nach weitere Wünsche auf dem Campus gesammelt, mehr Ideen entwickelt und neue Teilnehmer:innen in das Forum aufgenommen. Die Forumstreffen dienten in diesem Fall als Raum für Feedback zu den Workshops, die sich zu diesem Zeitpunkt in der Entwicklungsphase befanden, sowie für das Nachdenken darüber, wie es weitergehen könnte.

Einige der Fragen, die im Laufe des Prozesses auftauchten, waren: Wie gehen wir mit den Widersprüchen zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Campus-Nutzer:innen um? Zum Beispiel mit dem Bedürfnis nach Privatsphäre einerseits und dem Wunsch nach Vernetzungsmöglichkeiten durch die Öffnung des Geländes andererseits? Welches Wissen und welche Erfahrungen sind relevant für den Planungsprozess des zukünftigen sozio-kulturellen Campus? Welche Stimmen sollten Gehör und Berücksichtigung finden?

Die auf den folgenden Seiten vorgestellten Workshops beantworteten diese Fragen auf ihre eigene Weise und/oder formulierten daraufhin ihre eigenen Fragestellungen, je nach den Bedürfnissen, die im Austausch mit den Teilnehmer:innen ermittelt wurden. Die Workshops richteten sich nicht nur an die Bewohner:innen des Campus und seiner Umgebung, sondern auch an Menschen, die einst dort lebten und immer noch eine Verbindung zu dem Ort haben. Einen großen Einfluss auf die fortlaufende Anpassung und Konzeptionalisierung der Workshops nahm in der zweiten Hälfte des Projektes die Nachricht von der Schließung der GU. In dieser Situation erschien es umso wichtiger, die Fragen zur Gestaltung des Ortes zu beantworten und mit den Bewohner:innen der GU in einen Dialog zu treten, um ihr Wissen und ihre Erfahrungen des Alltags auf dem Gelände und darüber hinaus an die Campusplaner:innen zu übergeben. Denn die Schließung der GU ist eine vorübergehende, eine Wiedereröffnung ist in den nächsten Jahren geplant und im Campus Esche-Konzept mitgedacht. Wir vom Forum glauben, dass die Bewohner:innen diejenigen sind, die über das Leben auf dem Gelände, über Schwierigkeiten und Potentiale viel zu erzählen haben.

EINDRÜCKE AUS DER AE IN DER KIRSCHENALLEE

Autorin: Klara Mohammadi

Wir haben uns mit zwei Mitarbeiter:innen unterhalten, über die Bedürfnisse der Menschen, die sich in der Einrichtung aufhalten, und welche Forderungen sie nach außen formulieren möchten.

Die Bewohner:innen der AE können sich nicht bei den verschiedenen Aktivitäten und Workshops im Rahmen des Nußbaum-Projekts beteiligen, da sie in der Regel nur bis 8 Wochen in der Einrichtung bleiben. Sie könnten die Abwechslung gebrauchen, auch wenn sie gerade erst nach Deutschland gekommen sind. Es gibt Familien, es gibt Einzelpersonen, sie kommen an einem unbekanntem Ort an und tragen Traumata mit sich. Sie sind mit existenziellen Themen konfrontiert. Es geht um Essen, Kleidung, gesundheitliche Versorgung und Unterstützung bei den bürokratischen Anliegen.

Es ist dann schwer, ein langfristiges Programm zu organisieren, da die Menschen zu schnell wechseln und die Zielgruppe sich dementsprechend ständig ändert. Die Frage der Sprache stellt sich dann auch, es werden verschiedene Sprachen gesprochen, es ist nicht vorhersehbar, welche es sein werden.

Einen Vorschlag für eine langfristige Unterstützung wäre eine Art „Buddy System“, wo Menschen von außen einzelne Personen oder Familien unterstützen, zum Beispiel, um Ärzte zu finden, um die Behörden besser zu verstehen, mit Übersetzungen, mit Hilfe im alltäglichen Leben. Die Buddys könnten sogar Menschen sein, die eine ähnliche Geschichte haben, dieselbe Sprache sprechen.

Gewünscht wird, dass die verschiedenen Behörden und Ämter vorgestellt werden, möglichst von deren Angestellten. Dass sie die Verläufe erklären, weil die Mitarbeiter:innen der Einrichtung zu belastet sind, um bei Behördengängen zu begleiten.

Auch fehlt eine Internetverbindung in der Einrichtung, eine Entscheidung darüber steht noch aus.



11



12

21

NUßBAUPLATZ: EINE WUNSCH- PRODUKTION IM PROZESS

Autorin: Katharina Gerszewski

Die Kinder der GU und AE wünschten sich einen Raum, in dem Privatsphäre möglich ist. Sie äußerten bereits viele Vorschläge, wie die Architektur eines solchen Raumes diesem Bedürfnis Rechnung tragen kann. Diese Vorschläge sind im Bau eines Modells des Hauses manifestiert (Tür statt Tor, Klingeln am Eingang, Fenster weit oben, sodass niemand reingucken kann etc.). Das Haus stellte einen ersten Versuch von Katharina Gerszewski dar, die vielen verschiedenen Bedürfnisse der diversen Nutzer:innen synergetisch zu denken und räumlich sichtbar zu machen (siehe Abbildung 14 auf S.27).

Der Bau als dreidimensionale Raumskizze ermöglicht es, die Wünsche in der Realität zu erproben und so eventuelle Schwierigkeiten schon im Vorfeld zu ermitteln. Während den Aktionen von Wirya Budaghi (Projekt: „Zukunft gehört Uns“) wurde der Raum an der Realität gemessen. Wirya kam während eines performativen Recherche-Spaziergangs mit Eltern und Mitarbeiter:innen ins Gespräch. Einige Eltern berichteten wohl, dass der Raum für sie zu einem ungunstigen Gefühl beitrage, weil es in der Vergangenheit auf dem Gelände Missbrauchsfälle von kleinen Kindern durch ältere Kinder gegeben habe. Der Raum bedeutete für die Eltern eine Gefahrenquelle, weil die Kinder hier unbeobachtet und somit ungeschützt wären. In Rücksprache mit Wirya Budaghi haben wir uns im Rahmen vom Forum Nußbaumplatz überlegt, dass für die Gestaltung eines langfristigen Kinder-Raums der Raum in Sichtweite des

Büros der Kinderbetreuung sein müsste, sodass zwar nicht gesehen wird, was im Raum stattfindet, durchaus aber, wer rein geht. Das böte einen gewissen Schutz.

Außerdem ist eine Kinder-Selbstorganisation auf dem Gelände geplant. Die Kinder sollen sich organisieren, ggf. Vertrauenskinder wählen und Meldekettens organisieren, sodass die Freiheit nicht für die Sicherheit geopfert wird, sondern es anti-adultistische Safespaces gibt, in denen die Kinder sich auch gegenseitig nicht unterdrücken. Es wurde sich außerdem dafür ausgesprochen, dass ein Kinder-Raum nachts abgeschlossen sein muss. Wir hoffen, dass mit der Wiedereröffnung der GU nach dem Selbstverwaltungsprinzip langfristig ein privater Kinderraum auf dem Gelände installiert wird.

Nutzer:innen Gruppe Nachbar:innenschaft

Diese Nutzer:innen-Gruppe wünscht sich eine weitere Öffnung des Ortes, mehr und öffentlichkeitswirksamere Kulturangebote, sowie die Möglichkeit auf dem Gelände Sport zu treiben.

Über die Briefkasten-Aktion (siehe S.73) sind wir mit dieser Gruppe ins Gespräch gekommen. Verschiedene von dieser Gruppe artikulierte Bedürfnisse haben wir bereits erfolgreich auf dem Gelände erprobt. So haben wir das Kinoangebot über die letzten Monate ausgebaut, während der Projektdauer eine Bühne montiert und mehrere große öffentliche Veranstaltungen durchgeführt.

Auch haben wir den Wunsch der Nachbar:innen nach Frauensport aufgegriffen. Rania Khadaj (ehemals Teilnehmer:in am Workshop von Mohammad Mallak) leitete im Rahmen des Projektes ein Sportangebot in der Ulme35, das für alle Frauen* offen war. Das Angebot war für die Teilnehmerinnen kostenfrei.

Sport fungiert hier als erste Begegnungsschnittstelle zwischen den unterschiedlichen Nutzer:innen-Gruppen des Campus bzw. zwischen Frauen* der GU, AE, der Nachbar:innenschaft und den Besucher:innen der Ulme.

Der Kurs wird multilingual durchgeführt und erprobt so die Möglichkeiten einer interkulturellen Realität auf Augenhöhe. Diversität als Fundament für Gemeinschaft wird als Grundlage des Campus erlebbar.

NUßBAUM- PLATZ: VISIONEN DER ERSTEN NUTZER:INNEN- GRUPPEN

13

Künstlerin

Katharina Gerszewski



* **Katharina Gerszewski**, Co-Leitung Nußbaumplatz, geboren 1991. 2012 erschien ihr Kurzgeschichten- und Gedichtband „Die Welt ist groß und Rettung dauert länger als ein Suff“. Sie kuratierte und konzipierte u.a. Ausstellungen in der Hamburger Kunsthalle, in der Kunsthalle am Hamburger Platz und in den KUNSTWERKEN Berlin. In ihren neueren Arbeiten greift sie als Autorin, Aktivistin (im Kontext Flucht und Migration) und Kuratorin in die Wirklichkeit außerhalb der Kunstwelt ein. Ihre Arbeiten sind von kollektiven Wunsch-Produktionsprozessen geprägt, kontextspezifisch und interdisziplinär. So arbeitete sie bspw. mit Kindern verschiedener Gemeinschaftsunterkünfte an der Nutzer:innen- und bedürfnisorientierten Umgestaltung der jeweiligen Unterkünfte. Ihre Arbeiten greifen transformatorisch in die Wirklichkeit ein oder machen die Wünsche der jeweiligen Gruppen über Filme, Theaterstücke, Skulpturen, Performances oder Ausstellungen sichtbar und unüberhörbar. Seit April 2021 arbeitet sie mit Kindern der Gemeinschaftsunterkunft, Aufnahmeeinrichtung und Nachbarschaft auf dem Campusgelände.

Angestoßen durch das Projekt Nußbaumplatz bin ich mit den Kindern (2-13 Jahre) der GU und AE immer wieder ins Gespräch über ihre Bedürfnisse an die Campus-Planung gekommen. Zunächst ist deutlich geworden, dass es dringend einen Raum bedarf, an dem Privatsphäre für die Kinder möglich ist. Es wird ein Ort benötigt, an dem die Kinder sich alleine oder in Kleingruppen aufhalten können. Zwar haben sie mit dem Garten und insbesondere mit Ulmesch einen Ort, an dem sie sich recht frei von einer Kontrolle durch die Erwachsenen bewegen können, doch können sie sich nie sicher sein, ungesehen zu sein. Der Hof ist so aufgebaut, dass man oft nicht weiß, aus welchem Fenster man gerade beobachtet werden kann. Deshalb bedarf es hier eines geschlossenen Raumes oder einer geschlossenen Hütte/Jurte oder Ähnlichem.

Für die Ästhetik des Raumes gab es bereits ein paar Ideen und Wünsche von den Kindern. Wünschäußerungen bezüglich der Ästhetik des Raumes/der Räume:

Bau:

Ein Spitzdach wünschten sich sowohl die kleinen („weil es dann aussieht wie eine Rakete“) als auch die großen Mädchen* (sie haben mir bei einem kleinen Spaziergang gezeigt, dass sie Spitzdächer „lieben“). Das Spitzdach soll ein „rundes Fenster in der Spitze haben“ bzw., wie auch im Modell zu sehen, möglichst hoch sein. Auffällig ist, dass ein Fenster in der Spitze bzw. mehrere Meter über der Tür Licht einlässt, aber eine Einsicht ins Innere durch Passant:innen verhindert wird. Außerdem soll das Gebäude eine Tür haben, nicht nur einen Eingang (auch das zementiert wieder das oben bereits genannte Bedürfnis nach Privatsphäre).

Außerdem kam die Idee auf, innen ein Fenster aufzumalen, das den Blick in eine andere Welt zeigt.

Der Bau soll „über Wasser und Waschbecken“ verfügen. Dann kann man mit Tusche „malen“ und „was trinken“. Zur Zeit ist es für die Kinder mühsam zu trinken, wenn sie auf dem Hof spielen, da es anstrengend ist, eine Flasche beim Spielen mitzuschleppen und sie nicht ständig zum Trinken in die Residenzen ihrer Familien rein und raus rennen sollen (da hier oft kleine Geschwister oder die Eltern einen Mittagsschlaf machen etc.). Insbesondere in der Corona-Zeit war es auch nicht erwünscht, dass die Kinder die ganze Zeit zum Trinken durch das Café der Ulme rennen, auch weil hier oft Meetings etc. stattfinden. Ideal wäre daher ein Wasseranschluss an der Außenwand des Kinderhäuschens oder ein Trinkbrunnen auf dem Hof.

Die Kinder hatten außerdem die Idee, dass jedes Kind ein eigenes Schließfach beim Bau oder an der Außenwand des Häuschens haben sollte.

Immer wieder kam der Wunsch auf, Natur in den Innenraum zu bringen. „Das Haus soll um einen Baum gebaut werden“, oder „wir wollen einen Garten mit Blumen im Haus“. In einem Papier Modell klebte ein Mädchen* Blätter an die Innenwände.

Interieur:

Auch wurde immer wieder von den Kindern gesagt, dass es im Haus gemütlich sein muss; es soll Kissen, Decken und Bettartiges geben. Es „muss innen so gemütlich sein, dass man krank sein kann“. Bett-Modelle wurden immer wieder gebastelt, aus Styropor, den die Kinder im Müll fanden und wolkig blau bemalten.

Im Raum soll es Stifte und die Möglichkeit geben, zu malen und zu zeichnen. „Außerdem brauchen wir einen Mülleimer“. Es soll Baumstümpfe zum Sitzen geben. An der Tür soll eine Glocke sein, dass man weiß, bevor jemand reinkommt. Für den Raum entwickeln wir mit den Kindern gemeinsam auch Regeln. Die von den Kindern verfassten Regeln für den Raum, sollen auch am Eingang des Raumes stehen.

Neben dem Kinder-Raum hatten die Kinder noch ein paar weitere Wünsche und Ideen fürs Areal. Die Kinder hatten die Idee, dass es auf dem Campus einen Kiosk geben soll, wo man „Chips und Eis“ kaufen kann. Der Wunsch resultiert wahrscheinlich daraus, dass die meisten Kinder nicht alleine das Areal verlassen dürfen. Außerdem kam der Wunsch von einem

eigenen Spielplatz auf (mit Sitzkarussell, einem Parcours). Der Spielplatz auf dem Gelände darf derzeit nicht von den Kinder der GU ohne Aufsicht durch die Eltern genutzt werden.

„Ein Auto mit Toilette, Dusche und Bett wäre toll“, mit einem mietbaren Bauwagen oder einem anderen Auto mit der genannten Ausstattung hätten die Bewohner:innen manchmal die Möglichkeit eine Nacht Abstand von ihrer Familie zu nehmen. Das könnte präventiv auf Konfliktsituationen wirken. Gerade bei den beengten Verhältnissen in der GU scheint das sinnvoll.

Es wurde immer wieder von der Wirkung von Moscheen und anderen sakralen Räumen gesprochen. „Als die große wunderschöne Moschee in meiner Stadt zerstört wurde, ist alles schlecht geworden; die Menschen hatten keinen Grund mehr gut zu sein“, „Die Moschee war so schön, dass du nur staunen würdest“. So kam die Idee auf, ein kleines schönes sakral anmutendes Bauwerk zu gestalten, in welchem man beten kann und welches auch durch seine sakrale Strahlkraft eine positive Wirkung hat.

Wichtig ist aber auch, Freiflächen und Orte wie Ulmesch zu behalten, sodass die Kinder toben und wild sein können. So sagte eins der Kinder „Die Ulme ist für mich Freiheit. Freiheit ist, dass man toben kann. Ich muss das nicht aufschreiben, du kannst das sehen“.

Auch dass der Campus ein Ort der Begegnung mit verschiedenen Milieus und Lebensmodellen bleibt, ist den Kindern wichtig, so sagte ein Mädchen* „Die Ulme ist ein Auge, weil sie den Blick erweitert“.



BAWH NESAIÉ

Ein kulturelles und künstlerisches Projekt, das Frauen* unterstützt, sich in ihrer Sprache auszudrücken und mit ihren eigenen Stimmen zu kommunizieren.

15



Künstler

Mohammad Mallak

*** Mohammad Mallak** hat Erziehungswissenschaften und Psychologie an der Universität Damaskus studiert. Er ist Theater- und Drehbuchautor und hat viele Jahre in Syrien, der Türkei und Deutschland als Herausgeber, Redakteur und Medien-Coach gearbeitet (Editor-in-chief saiedet souria magazine, Editor-in-chief Dawdaa magazine, diverse Comic-Veröffentlichungen).

Ausgewählte Arbeiten:

Wohosh wa Sabayya (Monsters and female prisoners) <https://www.youtube.com/watch?v=W72ZHjXZ4aU>

Jamal Al-Rroh (Spirit beauty) <https://www.youtube.com/watch?v=fxWOAchQR80>

Award-winning Suad Al-Sabah for Theater/Theatrical Text „The Abbabil“ Birds of Fire

Nawara and Baghbough/
A serial Comics

Children's Today Magazine/
Printed Comics for the UAE

Im Projekt lernen Frauen* sowohl, wie man Kurzgeschichten schreibt und was Themenwahl, Erzähltechnik und Dramaturgie dabei bedeuten, als auch journalistisch zu arbeiten, Nachrichten und Presseartikel zu verfassen und zu evaluieren und Radioreportagen zu konzipieren.

Ziel des Projekts war eine Beteiligung von möglichst vielen Frauen* im Rahmen des Nußbaumplatz-Projekts, damit sie zusammen mit Referent:innen von Alsaieda e.V. ihre Geschichten in die Ulme35 bringen, um sie dort miteinander auszutauschen, Geschichten, die vom Leid und vom Glück ebenso erzählen wie von persönlichen Siegen, Niederlagen und Träumen. Erzählt und geteilt wurden alltägliche Beobachtungen, Ereignisse und Erfahrungen, die das Leben von Menschen prägen, die neu in Deutschland sind. Viele dieser Geschichten wurden von den Teilnehmer:innen aufgeschrieben, dann ins Deutsche übersetzt und auch dadurch wieder gelesen und gehört. Einige Beiträge wurden zu Comic-Episoden verarbeitet, wieder andere von den Teilnehmer:innen der Medienwerkstatt für Radiobeiträge verwendet.

Auf die Workshops des Projekts, die zwischen dem 12. August und dem 3. September 2021 stattfanden, folgten im November ein Storytelling-Workshop und weitere Medien-Workshops des Projekts Nußbaumplatz in der Ulme35 mit vielen Teilnehmer:innen, die sich kennenlernen, sich austauschen und Freundschaften schließen konnten.

Viele von ihnen nahmen auch am Festival teil und warten nun auf ihren großen Tag, den 18. Dezember, an dem ein Publikum ihre Geschichten anhören wird (über Kopfhörer).

Das Projekt war für uns alle eine besondere, sehr nützliche und auch sehr erfreuliche Erfahrung.

خيال

تشعر بالحرّ فتخلع قميص نومها، ترفع شعرها وتعود للاستلقاء والتمرين.
تُصِرُّ الحرارة على مقاضعة تركيزها، فتتجه إلى النافذة تفتحها على مصراعها، فيهب نسيم رطب على وجهها. الرطوبة سلعة مجانية ترافق الحرارة في المانيا، تفرضها كثرة البحيرات وتداخل الأحزمة الخضراء حيث لا يتعري التراب تحت الشمس. تعيق الرطوبة التعرق وتزيد الإحساس بالحرارة، فلا يبقى غير اللهاث الذي يحيل المحيط إلى بيت بلاستيكي خانق. استلقت على سريرها وسرعان ما تكاثف بخار الذكرة في سحابة...

Khayal

Ihr war heiß. Sie zog sich das Nachthemd aus, band sich die Haare hoch und machte noch ein paar weitere Übungen, aber die Hitze raubte ihr die Konzentration. Sie öffnete das Fenster weit, bekam aber lediglich feuchte Luft ins Gesicht. Feuchtigkeit bekommt man in Deutschland zur heißen Luft immer gratis dazu, weil es überall Seen und Grünflächen gibt und die Erde in der Sonne nicht austrocknet. Und wenn es feucht ist, schwitzt man schlecht und kommt einem die Luft noch heißer vor. Man kann nur hecheln und fühlt sich wie in einem Gewächshaus.

Sie legte sich wieder aufs Bett, und eine Wolke von Erinnerungen sammelte sich über ihr ...



16



17

ZUKUNFT GEHÖRT UNS

Ein Kunstprojekt, das
das Wissen der Kinder
für öffentlichen Raum
miteinbezieht.



Künstler

Wirya Budaghi

*** Wirya Budaghi** ist ein Performancekünstler, Trainer und Kunstvermittler aus Kurdistan-Iran und wohnt in Berlin. Er hat einen M.A.-Abschluss in Kunst im Kontext (mit sehr gut bestanden) von der Kunstuniversität Berlin mit dem Schwerpunkt Performance. Sein M.A.-Auftritt in der Galerie SAVVY Contemporary war das Ergebnis einer Zusammenarbeit mit Künstler:innen, Aktivist:innen und Familienmitgliedern von Burak Bektas, der in Berlin von Neonazis ermordet wurde. Als Performancekünstler war Wirya an zahlreichen Projekten beteiligt, die sich auf die Erfahrungen von Minderheiten konzentrieren. Dazu gehörten Projekte, die die Notlage von Geflüchteten in verschiedenen Ländern und Kriegsgebieten sowie Überlebenden häuslicher Gewalt zum Thema machen.

Kinder-Nußbaumplatz

Entwurf und Design für einen Kinderspielplatz. Ein Platz für Diversity, Zukunft und neues Leben der Kinder.

Etwa 20 Kinder mit Fluchterfahrung von vier bis zehn Jahren haben ihr aktuelles Wissen über öffentlichen Raum in dem Projekt „Zukunft Gehört Uns“ sieben Tage lang in der Ulme35 ausgetauscht. Die Kinder, die teilgenommen haben, haben mit Performance, Bewegung, Kommunikation, Austausch und Kreativität eine Idee und einen Plan für den Nußbaumplatz entwickelt, indem Sie ihr Wissen, ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen einbrachten.

Nach zweimonatigen Recherchen in der Umgebung der Nußbaumallee hatte sich gezeigt, dass Kinder auf der Flucht in ihrer neuen Umgebung einen besonderen Platz brauchen, wo sie auch in Kontakt mit den (privilegierten) Kindern der Nachbarschaft kommen können. Die Recherche befasste sich mit Geschichte und Gegenwart der Straße, den Menschen, die dort gewohnt haben und denjenigen, die dort neu hinzugezogen sind; damit, welche Flächen in der Umgebung verkauft und dass neue/teure Gebäude gebaut worden sind. Der Unterschied zwischen privilegierten und nicht privilegierten Menschen, Geflüchteten und Kindern ohne Fluchtbiografie oder Migrationshintergrund wurde im Kontext der Recherche zur Nußbaumallee deutlich.

Nach seiner Recherche hat Wirya Budaghi ein Konzept entwickelt, wie die Kinder aus der Notunterkunft und der Umgebung zusammenzubringen sind. Die Kinder nahmen vom 16.09. bis 07.10.21 in der Ulme35 an sieben Nachmittagsworkshops teil und arbeiteten mit Wirya Budaghi an der Idee für eine neuen diversen öffentlichen

Raum, einen Raum auch als ein Common Ground, der von Kindern und deren Familien genutzt werden kann.

Die Kinder haben im Workshop einen Plan gezeichnet und am Ende des Workshops auf dem Nußbaumplatz vorgestellt. Der Plan besteht aus sieben unterschiedlichen Abschnitten. In allen Abschnitten wurde gemeinsam gespielt, geübt, geprobt.

Ein Beispiel für einen Abschnitt ist das Spiel „Alle haben gewonnen“. Im selben Augenblick, gleichzeitig, parallel und gemeinsam im Team sollten alle Kinder in diesem Spiel gewinnen. Der Sinn des Spiels in diesem Abschnitt war, dass die Kinder zusammen und gemeinschaftlich und in Teamwork Strategien entwickeln, damit alle Kinder gewinnen können.

In einem anderen Abschnitt haben die Kinder Geschichten aus ihrem Alltag erzählt und den Geschichten der anderen zugehört. Gegenseitiges Zuhören eröffnete einen empowerenden Raum, in dem die Kinder auch ihre Gefühle mitgeteilt und Solidarität für einander gezeigt haben. Sobald ein Kind traurig war, konnte es sich über seine Gefühle äußern und Solidarität erfahren. Dieser Abschnitt wurde benutzt, um Geschichten aus den Herkunftsländern zu erzählen, aber auch für Fragen zu Themen wie Geschichte, Natur, Klimawandel etc. Andere Abschnitte waren z.B.: Platz für Erwachsene und Eltern, Platz für Natur, Platz für Blumen, Platz für Meinungsfreiheit und Kinderrechte, Platz zum Sitzen (mit Kinder- und Gartenmöbeln).

„Zukunft gehört uns“ war dabei eine Navigation, ein neuer Weg für ein gemeinsames Leben, in dem alle, die im Kiez leben, das Recht auf öffentlichen Raum haben, ihn mitgestalten und sich sicher fühlen können. Die Kinder haben Stärke, Energie und Engagement gezeigt, den neuen diversen öffentlichen Raum mitzugestalten.

Das Projekt war für die Kinder eine Transformation vom Leben in der Unterkunft vor dem Hintergrund von Ungerechtigkeit, Illegalität und Gewalt zu einer Gemeinschaftlichkeit und menschlichem Umgang. Die Kinder sind in dem Projekt freundschaftlich und liebevoll miteinander umgegangen.

MUSEUM IN PRINT



23

Künstler

Fadi Adleh



21

22

* **Fadi Adleh**, geboren 1978 in Syrien, 2005 Bachelor in Kunstwissenschaft an der Universität Damascus. Seit 2003 hat Fadi Adleh viele Bilderbücher und Comics für Kinder und Erwachsene herausgegeben.

Ausgewählte Arbeiten:

Als Illustrator:

“Sabaa we sabaa” by Nadine Touma, Dar Onboz, Beirut 2007

“Jarrat lal” by Nabiha Mhiedly, Dar Alhadaek, Beirut 2010

“Limbo Beirut” by Hilal Chouman, Dar alTanweer, Beirut 2012

Als Autor und Illustrator:

“fee hatha alaalem” Dar Onboz, Beirut 2008

“The Taxi Driver” part of the publication “Anywhere but here” the Heinrich Böll Foundation, Beirut 2013

Warum wir ein Museum brauchen:

Es fehlt eine dokumentierte Erinnerung an dem Ort, der schon so viele Menschen kommen und gehen gesehen hat, die für kurze oder lange Zeit hier gelebt haben. Nie wurden Erinnerungen an diese Individuen konserviert, ihre vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen, was sie verloren oder gewonnen haben und was ihnen am Herzen lag. Daher kam die Idee, ein Medium für die Dokumentation und den Austausch dieser Erfahrungen bereitzustellen.

Was ist das Museum in Print:

Ein gemeinsames Unternehmen, unsere Aufmerksamkeit auf unbekannte, vernachlässigte oder vergessene Dinge zu lenken, auf Fundstücke von persönlichem und/oder kollektivem Wert, Gegenstände verschiedenster Art: Tiere, Pflanzen, geografische Objekte, Privatsachen, Architektur, Kulinarik, Musik ... sie können real oder fiktiv sein!

Die Idee des Museum in Print ist es, ein Archiv für den Ort zu schaffen, eine bleibende Erinnerung an Menschen, die einmal hier gewesen sind. Die gesammelten Dinge und Gegenstände können von persönlicher, privater oder von kollektiver Bedeutung sein.

Ziel der Projektarbeit war es, mit einem Kunstwerk (Bild und Text) die Objekte der Erinnerung sichtbar zu machen. Hierfür wurden Poster für eine Ausstellung in Ulme35 im Format DIN A3 gestaltet und dann digital (mehrfarbig) und mit Siebdruckverfahren (einfarbig) gedruckt.

AEROBIC-KURS MIT RANIA

24



Leiterin

Rania Khadaj

*** Rania Khadaj** wurde 1973 in Daraa, Syrien, geboren. Nach dem Abitur absolvierte sie Ausbildungen zur Krankenschwester und Hebamme. Nachdem sie einige Zeit gearbeitet hatte, wurde sie Oberschwester der gynäkologischen Abteilung des neuen Krankenhauses in Al-Suwayda, Syrien, wo sie bei der Einführung neuer Krebsfrüherkennungsbehandlungen half.

Nach einer Ausbildung zur professionellen Aerobic- und Zumba-Trainerin arbeitete sie mehrere Jahre in einem Fitnesscenter und trainierte viele Frauen* verschiedener Altersgruppen.

Rania kam 2018 nach Berlin. Nach zweijähriger medizinischer Behandlung aufgrund einer Krebsdiagnose kehrte sie zu ihrer Leidenschaft, dem Sport, zurück und arbeitet jetzt wieder als Fitnesstrainerin. Rania engagiert sich zudem als Freiwillige in vielen Organisationen, vor allem für Migrant:innen. In ihrer Arbeit verwendet sie eine Mischung aus Aerobic und verschiedenen Tanzstilen wie Zumba und Bauchtanz.

In ihren Worten:

Wenn ich über Fitness rede, kann ich nicht mehr aufhören! Es gibt immer Vielfalt im Leben und dasselbe kann man über die Menschen sagen. Viele von uns haben eine starke und gesunde Beziehung zu ihrem Körper, andere jedoch nicht, aus verschiedenen Gründen, genetischen oder psychischen, oder wegen schlechter Ernährung. Sport ist für mich nicht nur rein körperlich, es ist wesentlich mehr! Es ist eine Mischung aus physischen, spirituellen und psychologischen Erfahrungen.

Nach meiner Ankunft in Deutschland habe ich mich gefreut, wie anders das Verhältnis zu Sport und Fitness hier ist. Es gehört für viele einfach zum Leben und dadurch ergeben sich sehr viele Möglichkeiten, verschiedene Sportarten zu betreiben.

Zuerst dachte ich, dass ich nie in der Lage sein werde, hier als Trainerin zu arbeiten. Mein Körper hat zuerst auch nicht mitgespielt, die Genesung dauerte doch sehr lange. Aber meine Leidenschaft für die Arbeit brachte mich zurück ins Leben, ich kämpfte gegen das Heimweh, kämpfte für meinen Körper und stürzte mich in meine Arbeit, die ich wirklich liebe. Und auch mithilfe meiner Freund:innen habe ich den Einstieg dann wieder geschafft und seitdem in vielen Familienzentren mit arabischen Frauen* und Migrant:innen gearbeitet, bis hin zu diesem Workshop, der sich als eine wirklich wunderbare Erfahrung herausgestellt hat.

Die Vorbereitung auf die Kurse ist mir leichtgefallen und hat Spaß gemacht! Gemeinsam konnten wir dann die richtige Atmosphäre schaffen, obwohl die Örtlichkeit nicht für Sportunterricht ausgestattet ist. Und obwohl mein Deutsch in vielen Bereichen nicht so gut ist, verlief auch die Kommunikation reibungslos, denn wir nutzten den Sport als Sprache (wie Musik!), die uns alle verbindet.



Dieser Workshop war auch sehr inspirierend! Die Teilnehmerinnen gehörten verschiedenen Altersgruppen an, aber alle waren sehr engagiert und trotz mancher gesundheitlichen Probleme immer voller Leben. Am Anfang haben wir ein eher lockeres Programm absolviert, aber mit Fokus auf bestimmte Schmerzen im Körper. Im Allgemeinen habe ich dann in den Workshops versucht, mich nach den Ganzkörper-Aufwärmübungen auf Zumba-Tänze zu lateinamerikanischer und arabischer Musik zu konzentrieren. Wir konnten zusammen eine wirklich energetische Atmosphäre schaffen, die wir spontan



25

mit Bauchtanz aufgelockert haben. Ich habe darauf geachtet, die Workshops immer mit Atemübungen und Yoga zu beenden, damit sich alle am Ende leicht und gut fühlen.

An diesem Ort, der Ulme35, sind Inspiration und Spaß immer möglich. Ich werde nie die tolle Zeit vergessen, die ich dort mit diesen inspirierenden Frauen* erleben durfte. Ich hoffe, dass ich bei ihnen einen ebenso schönen Eindruck hinterlassen habe wie sie bei mir!

WAS WÜRDDEST DU MITNEHMEN, WENN DU INS WELTALL REISST?

Künstlerin

Susan Azizi



26

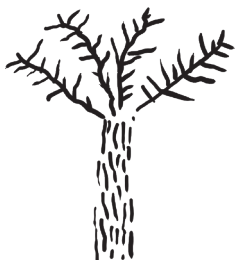


* **Susan Azizi** ist eine bildende Künstlerin aus Kurdistan-Iran. Sie hat als Bildhauerei und Kunstlehrerin im Iran gearbeitet. Für ihr bildhauerisches Schaffen erhielt sie viele Auszeichnungen. Sie lebt derzeit in Berlin und hat sich in ihren letzten Projekten auf die künstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fokussiert.

Malworkshop für Kinder

Dieses Projekt war in drei Phasen gegliedert. In der ersten Phase male ich ein Bild vom Welt-raum an die Schließfächer. In der zweiten Phase erzähle ich den Kindern über den Weltraum. Danach stelle ich ihnen ein paar Fragen, die ihr Nachdenken und ihre Kreativität anregen. Dann zeichnet jede:r etwas nach seinen Vorstellungen und Träumen. Ich sammle die Kinderzeichnungen und verwandle die Bilder in Schablonen. Am Ende malt jede:r das Bild mit der Schablone an die Schließfächer und bemalt es mit Farbe.

Es ist ein Spiel, durch das viel gelernt werden kann. Die Kinder haben gelernt, sich mit Gleich-altrigen gut zu verbinden und sie zu respektieren und wie man in Gruppen arbeitet und wie man sich untereinander austauscht und Ideen von-einander bekommt. Alles in allem war es auch ein Malunterricht für Kinder, weil ich ihnen etwas über die Farben, die Kombination und Verwen-dung von Farbe erzählt habe und versucht habe, Kreativität bei den Kindern zu wecken und ihre Fähigkeit zu verbessern, einen Pinsel und Farben zu verwenden. Insgesamt war mein Ziel in die-sem Projekt, warme und intime Kommunikation zwischen den Kindern und zwischen uns zu er-reichen und die Fähigkeiten der Kinder zu Sozial- und Gruppenarbeit zu fördern.







ECOPRINT WORKSHOP

Was Bäume uns
erzählen

32

Künstlerin

Gudrun Ingratubun



*** Gudrun Ingratubun** ist Künstlerin. Sie hat in Berlin und Reading (UK) Landwirtschaft und Anglistik studiert und fünf Jahre in Indonesien gelebt, wo sie in der Kulturabteilung des Goethe-Instituts tätig war.

Kraft, Energie und Inspiration aus der Natur schöpfend, spiegelt ihre künstlerische Praxis die Suche nach innerem Gleichgewicht, Heilung und Verbundenheit in einer zunehmend fragmentierten Welt. In ihren botanischen Ecoprint-Arbeiten imaginiert sie Orte und kollektive Prozesse aus der Perspektive von Bäumen und Pflanzen und lässt uns in einen Dialog mit ihnen treten.

Außerdem entwirft und baut sie aus Altholz Stadtmöbel im öffentlichen Raum, zum Anbau von Gemüse und Färberpflanzen und zur Installation von Kunst.

Aktuell ist sie Stipendiatin des Zertifikatskurses Künstlerische Interventionen, der mit einem Projekt auf der documenta in Kassel abschließt.

www.i-y-w.art

www.book-your-story.de

Der Ort

Der Campus Esche ist von nach Bäumen benannten Straßen umgeben. Diese Bäume sind auch Namensgeber für die Gebäude/Institutionen auf dem Campus. Das Kultur- und Begegnungszentrum wird Ulme genannt, die Unterkunft für Geflüchtete Esche und die Erstaufnahmeeinrichtung Kirsche.

Mitten durch den Campus verläuft die Nußbaumallee, die den Projektnamen Nußbaumplatz als Ort der Begegnung inspiriert hat.

Zwischen Ulme und Kirsche wachsen auch drei Ginkgobäume, seit Goethe sowohl Symbol für die Dichotomie als auch für die Einheit von Asien und Europa.

Zwischen Menschen, die in der Esche wohnen, und Menschen, die sich in der Ulme engagieren, gibt es einen über die Jahre gewachsenen Kontakt. Mittlerweile wird allerdings renoviert und die letzten Bewohner sind ausgezogen. Zur Kirsche ist der Kontakt schwieriger, denn die Menschen sind maximal drei Monate dort und von existenziellen Problemen in Anspruch genommen.

Menschen und Bäume

Bäume sind tief in der Erde verwurzelt und ihre Äste strecken sich gen Himmel. In vielen Kulturen gibt es heilige Bäume, Bäume, denen eine bestimmte Bedeutung zugewiesen wird. In jedem Falle wirken sie raumbildend und können uns vieles erzählen. So auch auf dem Campus Esche.



Workshop

Wir stellen uns einander vor, indem wir davon erzählen, zu welchem Baum wir eine besondere Beziehung haben, sowohl hier in Berlin als auch in den jeweiligen Herkunftsländern wie Pakistan, Serbien, Polen, Tunesien oder Indonesien. Eine Frau* vermisst Fächerpalmen aus Indonesien, deren Palmwedel man als Regenschirm benutzen kann. Eine andere liebt die archaischen Ginkgoblätter wegen ihrer Fächerform. Die erhabenen Buchen galten schon bei den Germanen als heilige Bäume und strahlen Ruhe aus. Damals wurden die Runen in Buchenholzstückchen geritzt. Daraus leitet sich das Wort Buchstabe ab. Ein Mädchen erzählt von ihrem Lieblingsbaum, dem Regenbogenbaum, den sie nur aus dem Internet kennt, eine Eukalyptusart mit einem vielfarbigem Stamm.

In kleinen Gruppen oder einzeln schlendern wir durch den Garten und sammeln herabgewehte Blätter, die uns ansprechen. Bei den Ginkgobäumen in der Mitte des Campus treffen wir uns wieder und verweilen. Diejenigen, die schon öfter hier waren, erzählen denen, die zum ersten Mal hier sind, wie der Campus entstanden ist. Ein weiblicher Ginkgobaum trägt Früchte. Wir sammeln die im Gras liegenden orangenen Früchte.

Zurück in der Ulme arrangiert jede Teilnehmerin ihre Blätter für den Druck. Die Blätter werden in Rostwasser getaucht und zwischen zwei nasse Papiere gelegt. Alles wird eng um ein Stück Holzbesenstil gewickelt und mit Gummis oder Schnur fest zusammengebunden. Dann legen wir alle Bündel in einen Topf mit Wasser und fügen noch ein paar Stück Granatapfelschale hinzu. Dieses Gebräu lassen wir eine Stunde in der Küche köcheln.

Während dieser Zeit halten einige ihre Gedanken in Worten fest, andere trinken Tee und klönen. Außerdem befreien wir die Ginkgofrüchte von ihrem übelriechenden Fruchtfleisch und waschen sie. Darunter kommt eine Nussschale zum Vorschlag. Wir knacken sie mit einem Stößel an und braten die Nüsse mit etwas Salz und Öl in der Pfanne. Alle probieren die hellgrünen Nüsse mit einer besonderen Konsistenz und einem eigenen interessanten Geschmack. Ein besonderes Erlebnis. Einige sammeln noch Nüsse für zu Hause. Man sollte sie nicht roh essen und auch in gebratener Form nicht zu viele.

Nun kommt der magische Moment, die Bündel aus dem Topf zu nehmen, abkühlen zu lassen und auszupacken. Die Granatapfelschalen haben frei liegende Teile des Papiers in einem gelblichen Olivgrün gefärbt. Die Blätter haben unterschiedliche Spuren hinterlassen, in Gelb-, Blau-, Grün- und Brauntönen – ganz zart oder auch sehr kräftig.

Am zweiten Workshoptag werden die Drucke gebügelt und als Umschlag für Notizhefte verwendet. Die inneren Seiten sind aus Graspapier. Mit einer Ahle bohren wir drei Löcher und binden die Hefte mit einem Faden zusammen. Außerdem werden weitere botanische Drucke angefertigt.



STICKSALON

Nachbarschaftliches
Sticken in der Ulme35



Künstler:innen

36

KOLLEKTIV STICKEN

*** KOLLEKTIV STICKEN** ist an Begegnung und Austausch interessiert und daran, was im gemeinsamen Machen entsteht. Im Moment sind das:

Ruschka Steininger, freie Künstlerin, Dramaturgin, Mitbegründerin des Kollektivs L.A.MÜLLER. Seit einigen Jahren beschäftigt sie sich verstärkt mit kultureller Bildung. Der geteilte oder öffentliche Raum ist in ihrer Arbeit zentrales Beschäftigungs- und Austragungsfeld.

Kwas Kwasnicki, Studentin der Alice Salomon Hochschule mit Schwerpunkt Soziale Arbeit in der urbanen Praxis. In Vernetzung mit LAIAL e.V., Initiativen zur Förderung von Inklusion und Teilhabe und Kollektiv Sticken arbeitet sie an den Schnittstellen von Bildung, Kunst und Sozialer Arbeit.

Thekla Rickert, Bildende Künstlerin. Der urbane Lebensraum ist ihr Forschungslabor und Materialspender. In Beteiligungsprojekten regt sie dazu an, das Umfeld mit anderen Augen wahrzunehmen, zu erkunden, Freiräume zu entdecken neu zu gestalten.

www.kollektivsticken.de

Eine ca. 2 x 2 Meter große, auf einen Rahmen gespannte, beeindruckende Stickarbeit, die im Foyer der Ulme35 ausgestellt war, zog über die Herbstwochen die Aufmerksamkeit vieler Besucher:innen auf sich.

Mitte November wurde das Werk in den Hörsaal getragen, vom Rahmen gelöst und auf die Bühne gelegt. Das dreiköpfige Team von KOLLEKTIV STICKEN lud alle Menschen ein, zu Nadel und Faden zu greifen. Ein riesiges Tablett mit buntem Stickgarn, Stickrahmen und Nadelkissen lagen bereit. Nachdem bei manchen die „Ich kann nicht sticken“-Hürde überwunden war, konnte das Werk durch viele Hände weiter wachsen. Es kamen Menschen aus der unmittelbaren und erweiterten Nachbarschaft, Erwachsene, Kinder aus der Unterkunft in der Eschenallee und Mitarbeiter:innen des Hauses. Es wurde viel geredet oder einfach nur schweigend der Faden durch den Stoff gezogen.

KOLLEKTIV STICKEN stickt seit zwei Jahren mit Frauen* mit und ohne Fluchterfahrung. Immer im öffentlichen Raum, am liebsten draußen, rundherum um einen Tisch, an dem alle willkommen sind. Das Prinzip: gemeinsam am gleichen Stück Stoff sticken. Die Stücke werden immer wieder durchgetauscht, so dass unterschiedliche Menschen an den gleichen Motiven arbeiten. Am (vorläufigen) Ende werden die einzelnen Teile wieder zu einem großen Tuch zusammengeheftet und eventuell Verbindungen zwischen den einzelnen Feldern gestickt.

Es ist ein sehr kollektives, aber auch unkontrollierbares Werk, das da entsteht. Sehr langsam, Stich für Stich. Mal ist die Arbeit gesprächig, mal versunken und still. Aber wir sind auf eine sehr

besondere Weise zusammen. Die Erfahrung hat zeigt, dass die unterschiedlichsten Menschen von dieser Tätigkeit angezogen werden, egal, ob sie es (gut) können oder (gar) nicht. Die Fähigkeit spielt darin eine ganz untergeordnete Rolle. Alle können so oder so an diesen Tisch kommen.

Viele Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen verbinden mit Sticken irgendwas, haben es irgendwann gemacht oder schon mal gesehen, sei es bei Verwandten oder Nachbar:innen. Die Praxis ist global verbreitet und wurde in vielerlei Techniken und Verarbeitungsweisen übersetzt.

Wenn wir kollektiv sticken, lernen wir voneinander.

An unserem Tisch wird geredet, zugehört, vor sich hin gestickt, egal ob gut deutsch gesprochen wird oder nicht, es gibt parallele Gespräche in unterschiedlichen Sprachen, die sich hin und wieder kreuzen; es gibt keinen Leistungsdruck, kein Urteil und doch entsteht sehr langsam und gemeinsam etwas Wunderschönes, an dem die einzelnen Personen fraglos ihren Anteil haben.

KOLLEKTIV STICKEN wurde in den vergangenen beiden Jahren 2x durch Mittel des Projektfonds Kulturelle Bildung, Fördersäule 3 in Friedrichshain-Kreuzberg gefördert.

Im Rahmen des Nußbaumplatz-Projektes wurde neben der Umsetzung der Workshops daran gearbeitet, die über die Zeit entstandenen Stickereien ihren jeweiligen Macher:innen zuzuordnen und deren Geschichten zu sammeln und zu notieren. Mit dem Material wird der Entstehungsprozess der Stickarbeit noch einmal erzählerisch dargestellt und die Vielfältigkeit illustriert, die in dieser gemeinsamen Arbeit steckt. Für künftige Präsentationen wird ein grafisches Format entwickelt, welches das Hinzu-fügen weiterer Geschichten und Motive möglich macht.



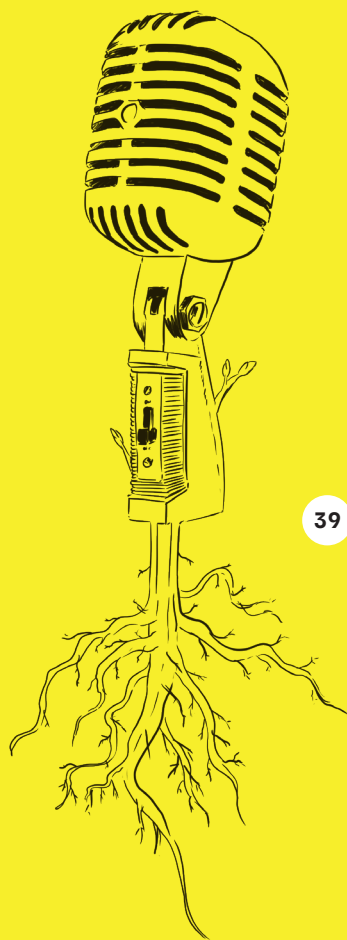
ROOTING FOR... - PODCAST

mit

Yeşim Kargın



↑ Scannen um
zu hören!



39

Podcasts haben als Kommunikationsmittel große Beliebtheit erreicht. Ob von herausragenden Persönlichkeiten der Zeitgeschichte oder von Micro-Influencer:innen zu Nischenthemen, Podcasts bieten die Gelegenheit, sich länger mit einem Thema zu beschäftigen. Meistens handelt es sich um 30- bis 90-minütige Dialoge, die von Einspielern, Zusammenschnitten aus Straßenumfragen oder kurzen Beiträgen unterbrochen werden. Und meistens sind es weiße Männer, die sie moderieren.

Auch die Ulme35 will sich dieses Format zu eigen machen. Das Mikro soll allerdings auf Minderheiten gerichtet werden und reale Menschen, die das Publikum der Ulme35 widerspiegeln. Es sollen interessante Themen rund um Flucht und Begegnung beleuchtet werden, um mit persönlichen Erfahrungen, Perspektiven und Geschichten vielfältige Erkenntnisse eines Themas abzudecken. Die Themen sollen vertieft und kritisch hinterfragt werden. Es soll Platz für Widersprüche und Kontraste geben. Nur so kann es uns letztendlich gelingen, unsere Hörerschaft an das Thema Flucht heranzuführen und Vorurteile vor dem Fremden zu besiegen. Wir wollen Lust auf Austausch und Begegnung machen und Menschen anregen, sich überall Zeit für die Geschichten ihrer Gegenüber zu nehmen.

Raum soll es in diesem Podcast vor allem für Expert:innen und Gäste geben. Gastgeberin ist Yesim Kargin aus der Ulme35. Sie selbst ist mit kurdischen und türkischen Wurzeln in Hamburg geboren, Enkelin ehemaliger Gastarbeiter:innen und hat sich im Rahmen ihres Podcasts „Brot und Rosen“ und ihrer Mitarbeit beim Rostocker Lokalradio LOHRO und dem Berliner Webradio multicult.fm bereits medial mit Themen wie Flucht oder Rassismus beschäftigt.

Sie spricht in jeder Folge mit einem Gast zu einem Schwerpunktthema. Die „Gästeliste“ wird aus Menschen zusammengestellt, die das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchten, aus politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher oder gesellschaftlicher Perspektive. So werden die Themen Flucht und Begegnung mit jeder Folge neu betrachtet und Perspektiven und Positionen können sich ergänzen oder in Kontrast zueinander stehen.

Die Folgen sind 30–60 Minuten lang und erscheinen einmal im Monat in allen Podcast-Apps und auf der Website der Ulme35.

A BOOK IS A ROOM

(Where we can meet)
im Garten der Ulme

19./21.08.2021

Spuren lesen, Spuren legen

(Site-Writing, Site-Reading), Buch-
kunst-AKTION für und mit Kindern

03.09.2021

Blätterpress (Self-Publishing),

Schreib- und Lesespiele & kollektive
Kunstbuchproduktion mit/für Kinder
(geplante Dauerleihgabe für die
„Bibliothek der Heimaten“ der
Ulme35) beim Festival - Fest der
Raumtransformationen

40



Blätterpress

Künstler:innen

A BOOK IS A ROOM

*** A BOOK IS A ROOM (Jana Maria Dohmann, Nadine Vollmer)** ist ein umherziehender Kunst-, Experimentier- und Lernraum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Mit einer mobilen Architektur wandern die Künstlerin/Kunstvermittlerin Jana Maria Dohmann und die Dramaturgin Nadine Vollmer an verschiedene Plätze und entwerfen mit Teilnehmenden vor Ort künstlerische Handlungsvorschläge für aktionspoetische Forschungen, Schreib- und Lesespiele und Begegnungen mit und entlang des Medium(s) Buch.

Inspiziert vom kollektiv entstandenen Künstlerbuch „Lehren und Lernen als Aufführungskünste“ um den Fluxuskünstler Robert Filliou (1970), das seine Leser:innen als Akteur:innen versteht und Praktiken des Lesens und Schreibens als dialogische Prozesse und Aktionen entwirft, wird A BOOK IS A ROOM zu einem Ort des Ausprobierens und (V)erprobens verschiedener Szenarien von Lesen, Schreiben, Lernen, Zuhören, Erfahrungenmachen und teilen.

www.abookisaroom.com

Die Umgebung lesen, die Ulme rascheln hören – und nicht nur deren Blätter.

Gemeinsames Sprechen über Buchräume und Lernräume, über Sprechen und Schreiben, über Sprache lernen und Lernen (müssen) allgemein. Darüber, dass Bücher doof sein können und warum (sind es wirklich die Bücher?), Lernen ganz unterschiedlich sein kann, Spaß machen und furchtbar nervig sein kann. Dass man ständig etwas falsch machen kann. Kann man das?

Ein Tisch kann eine Tafel sein.

Eine Tafel kann ein Tisch sein.

Eine Tafel, von der man essen kann und eine Tafel, auf der man schreiben kann.

Was kann ein Buch (sein)?

Wir blättern zurück, lassen das Buch erstmal weg und lesen zuerst den Raum und uns darin. Lesen Spuren und legen Spuren, mit unseren Körpern und schreiben gemeinsam Handlungstexte.

Was ist das? Wir machen was und das wird zum Text, zum Beispiel so :-).

Wir beobachten Wolken und versuchen uns hinterher an sie zu erinnern, zeichnend. Durchstreifen uns bekannte Ecken auf ungewohnte Weisen, z.B. mit kleinen Handspiegeln, sehen uns dadurch selbst beim Laufen zu.

Wir probieren ganz langsames Gehen aus, fast, als würden wir stehen bleiben, oder gehen mit geschlossenen Augen. Dann hören wir sogar so gut, dass wir x und x unter der Ulmenbühne kichern hören.

Wir nehmen Raum-Abdrücke mit Salzteig. Den darf man nicht essen. Schmeckt aber auch nicht gut. Das sind dann Abdrücke von einem Schuh,

den x anhat oder auch ein schönes Blatt, oder die schrumpelige Haut vom Baum direkt am Hintereingang.

Das werden Seiten von unserem Künstler:innenbuch. Das sind Bücher, die sich anders schreiben und die man anders liest/ lesen kann, anders als „normale“ Bücher. Deswegen kommen da auch unsere kleinen Schachteln rein mit den Fundobjekten.

Wir haben gefunden:

und wieder verloren:

ein unechtes 1-Euro Stück aus Pappe

1 Schraube

eine Haarklammer

ein glänzendes Herz aus roter Folie

ein Blatt von einem Baum

ein Blatt von einem Baum

noch mal ein anderes Blatt

2 schlafende oder mindestens 1 toten Marienkäfer

Stöcke verschiedener Art

ein kleines Stück schwarzen Glitzerstoff mit goldenen Punkten

verschiedene Federn / wahrscheinlich von Tauben aber auch

von einem großen schwarzen Vogel

ein halbes Katzenauge von einem Fahrrad

einen grünen Faden

getrocknete Mandarinschalen

An was erinnert dich dieser Gegenstand?

Wo hast du ihn gefunden?

Woher könnte er stammen?

Wem könnte er gehören?

Was könnte man mit ihm machen?

Wem könnte man ihn schenken?



Einen eigenen Verlag haben wir nun auch. Die Blätterpress. Selbstgegründet, das kann man einfach so machen.

Das Buch ist noch nicht fertig. Denn es ist ein Buch im Werden. Das weiter wächst, so lange man es liest und aus dem Lesen kann auch ein Mit-Schreiben werden, wenn der/die Leser:in will. Das ist dann wie ein Raum, in dem man sich trifft und miteinander spricht oder spielt.

Auch du kannst mitschreiben. Oder zu Besuch kommen, im Buch.

Wir brauchen zum Beispiel noch ein paar Buchstaben in unserem Geheimsprachenalphabet:

Denk dir ein Zeichen für einen Buchstaben aus und male es hier hinein.

Oder schicke es an abookisaroom@gmail.com.

Wir treffen uns im Buch! Oder bei einer nächsten Aktion.

Liebe Grüße, A BOOK IS A ROOM

„A BOOK IS A ROOM ist Teil der Initiative DRAUSSENSTADT.“





43



44



45

61

نافذة لشعر البنات

وهاهي تكل من الذاكرة طفلة جميلة ذات أحد عشر عاماً،
تتعلم ارتداء الحجاب لأول مرة، وكل الحاضرات جئن ليحتفلن
معها بهذه المناسبة .
وقفت الخالة تَعَلِّمها كيف تضعه، تَلْفَه، تثبته، وكيف عليها إخفاء
العنق، الأذنين والشعر.
فيما هي تنظر إلى والتهما بشيء من استنجاد، وعينين حائرتين،
وصرخاتها المكتومة داخلها، تتلاحق وترتطم بجدران صدرها
دون أن تخرج:
- لا أريدك.. أنا لا أستحق كل هذا العقاب على شيء لا دخل لي
فيه.. تذكرت كلام أمها بوجوب ارتدائها الحجاب، كونها أصبحت
كبيرة، وانضمت إلى معشر النساء منذ أسبوعين، كتمت رفضها
لأنها تعلم أنه دون فائدة، ولن تستطيع أن تغير شيئاً، ولأنها لم
تشأ إزعاج أمها التي تنظر إليها بعينين ملؤهما الفرح

Fenster für Mädchenhaar Bawh Nesaie

In ihrer Erinnerung taucht ein wunderschönes elfjähriges Mädchen auf, das zum ersten Mal das Tragen der Hijab lernt, und alle Anwesenden kamen, um diesen Anlass mit ihr zu feiern.

Die Tante stand auf, um ihr beizubringen, wie sie es anzieht, rollt und bindet, und wie sie Nacken, Ohren und Haare verstecken sollte. Während sie ihre Mutter nach Hilfe fragend und mit ratlosen Augen anschaut, dringen ihre gedämpften Schreie in sie und schlagen gegen die Wände ihrer Brust, ohne herauszukommen:

“Ich will ihn nicht.. Ich habe diese ganze Bestrafung nicht verdient. Für etwas, was nichts mit mir zu tun hat..” Sie erinnerte sich an die Worte ihrer Mutter, die Hijab tragen zu müssen, weil sie Älter geworden ist und seit zwei Wochen zu der Frauengemeinschaft gehört.

Sie hielt ihre Ablehnung aufrecht, weil sie wusste, dass es zwecklos ist und sie es nicht ändern konnte, und weil sie ihre Mutter, die sie mit Augen voller Freude ansah, nicht stören wollte.

امراة كبيرة في مرآة صغيرة

لم تستطع مرارة الحرب و اللجوء إخفاء ملامحها الجميلة ،
تمعّنت في وجه السيدة وكأنها تراها للمرة الأولى ولم تنظر
إليها أبدا مرات ومرات ، صباحاً عند خروجها إلى عملها باكراً
وعندما تشتري ثوباً جميلاً متفخّصةً ثانياً جسدها، مساءً قبل
أن تأوي إلى فراشها واحةً قليلاً من أحمر الشفاه و عطرها
المفضّل؟؟؟ مسرّحةً شعرها البني الكويل . المرأة رفيقتها
الدائمة في غرفة نومها أمّا الآن المكان الجديد لا يتسع لمرآة
حقيقية، تقلصت أشيائها أصبحت محصورة في غرفة صغيرة
في بناء للاجئين و تحوّلت إلى ذكرياتٍ متكدّسةٍ في راسها
وقلبها.
تناولت كوب القهوة من البائع وبقيّة النقود شكرته متمتعةً دون
أن تنتظر رداً منه.

Große Frau in einem kleinen Spiegel Bawh Nesaie

Die Bitterkeit von Krieg und Asyl konnte ihre schönen Züge nicht verbergen. Sie starrte in das Gesicht der Dame, als ob sie sie zum ersten Mal sehen würde und sie nicht mehrere Male angesehen hat.

Morgens, wenn sie früh zur Arbeit ging oder wenn sie ein schönes Kleid kaufte und die Falten ihres Körpers begutachtete. Abends, bevor sie geschminkt mit ein bisschen Lippenstift, ihrem Lieblingsparfum und gebürstetem langem braunen Haar ins Bett ging.

Der Spiegel ist ihr ständiger Begleiter in ihrem Schlafzimmer, aber jetzt passt der neue Ort nicht mehr zu einem richtigen Spiegel. Ihre Sachen sind weniger geworden und auf ein kleines Zimmer in einem Flüchtlingshaus beschränkt und zu Erinnerungen geworden, die sich in ihrem Kopf und ihrem Herzen stauen.

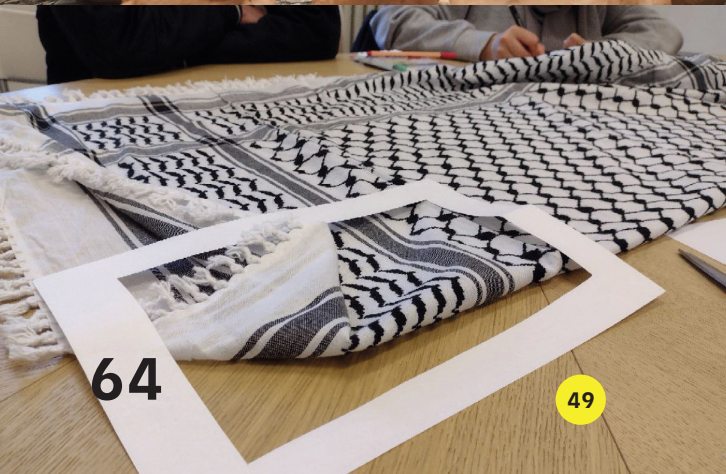
Sie hat eine Tasse Kaffee und den Rest des Geldes vom Verkäufer genommen, und hat ihm murmelnd gedankt, ohne auf eine Antwort von ihm zu warten.



47

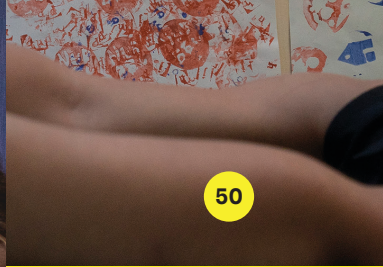


48



64

49







56



57



58



59

67



**MEMIKIRKAN DAUN, DI ATAS
KERTAS RUMPUT**

Nelden Dalisy Djakababa
Gericke

Di bulan November,
daun-daun tengah dalam perjalanan ke
tempat lain
seperti para unggas
menyiapkan sayap-sayap
untuk berangkat ke udara.
Untuk pergi.
Aku menangkap satu yang tengah melayang
seperti bercakap di tengah kalimat
dari ribuan kata perpisahan.
"Aku akan kembali," kata mereka, "Aku
pasti kembali."
meski kita tahu
bahwa mereka yang pergi
dan mereka yang kembali
bukan mereka yang sama.
Meski betapa persisnya
guratun sungai di balik setiap daun
bercabang,
dan meranting,
makin halus,
menyalin dirinya sendiri.
Namun tidak sama.

**REFLECTING ON LEAVES, ON
GRASS PAPER**

Nelden Dalisy Djakababa
Gericke

In November,
the leaves are on their way elsewhere
like the birds
preparing their wings
to soar.
To go.
I caught one, mid-flight
like in the middle of a conversation
like a multitude of farewells.
"I will return," they say, "I surely will."
although we know
that they who go
and they who return
are not the same
no matter how identical
the rivers behind each leaf are,
branching,
and branching,
ever fine,
self-replicating.
But not the same.



61



62



POD
CAST

63

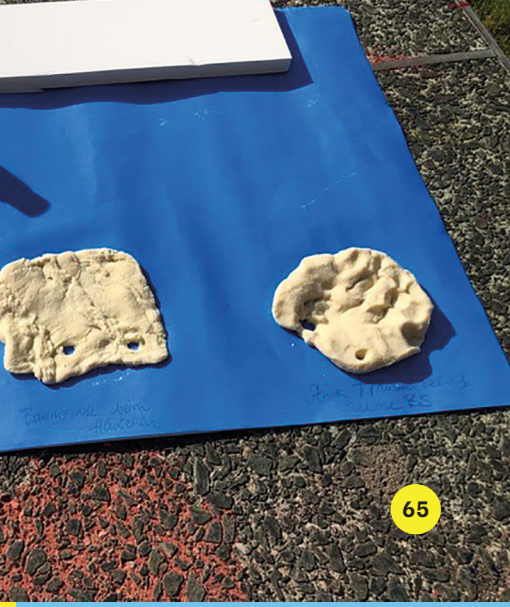


64



66

70



ZUSAMMEN AKTIV SEIN - FESTIVAL

ZUSAMMEN AKTIV SEIN

Das Festival war eine Veranstaltungsreihe, die von den Akteur:innen „Campus Esche“ (Interkulturanstalten e.V., More Than Shelters e.V., Kulturraum Berlin GmbH und Integrationsbüro Charlottenburg-Wilmersdorf) und ihren Partner:innen ausgerichtet wurde. In der Zeit von Juli bis Oktober 2021 fanden auf dem Campus verschiedene Veranstaltungen und Angebote statt. Einige der Aktivitäten waren auf ein spezielles Publikum ausgerichtet, andere waren offen. Es handelte sich um ein experimentelles Festival, das darauf abzielte, Partizipationsformate zu erproben, Begegnungsräume zu schaffen und einen Raum für Visionen der sozialen Transformation zu schaffen. Ein zentraler Punkt des Festivals waren akteur:innenbasierte, experimentelle Co-Planung und die Mitwirkung von unterschiedlichen Akteur:innen. Darunter: Mobiler Tanzsaal (De-zentrale Tanz GbR – Steuerungsgruppe für ein Berliner Tanzvermittlungszentrum // Projektleitung Sven Seeger, Janne Gregor, Gabriele Reuter, aktive Mitarbeit u.a. Nora Amin, Elisa Ricci, Joy Alpuerto Ritter), Familienzentrum Kastanienallee, Kita Charlottenburger Teddys, Integrationshelfer Mehr e.V., Prisd (Träger der GU Eschenallee), LfG-B (Träger der Erstaufnahmeunterkunft), CCCCCOMA e.V. und Nußbaumplatz (Ulme35/Interkulturanstalten Westend e.V.).

CAMPUS ESCHE INITIATION & KOORDINATION Integrationsbüro des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf; Agentur für Soziales Design und Stadtplanung Morethanshelters e.V. **VOR ORT TÄTIGE AKTEUR:INNEN** Interkulturanstalten Westend e.V. (Willkommen im Westend); Jugendamt Charlottenburg-Wilmersdorf; Kulturraumbüro, LAF (und zukünftig: Träger der beiden Unterkünfte für geflüchtete Menschen) **INSTITUTIONELLE AKTEUR:INNEN UND MÖGLICHMACHER:INNEN** BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH; Bezirksbürgermeister Charlottenburg-Wilmersdorf; Abteilung Stadtentwicklung, Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf; Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur; Senatsverwaltung für Kultur und Europa; Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales; Senatsverwaltung für Finanzen; Robert Bosch Stiftung (Partnerin und Fördergeberin Morethanshelters).

18.

07.



Wünsche Nutzer:innen Gruppe 2: Nachbarschaft

Wir erstellten einen Fragebogen, auf dem die Nachbar:innen und Besucher:innen ihre Wünsche eintragen konnten. Die Fragebögen konnten sie uns entweder über Facebook, Instagram oder per E-Mail schicken oder in einen Briefkasten einwerfen, welcher am Zaun am Eingang der Ulme35 angebracht war. Außerdem führten wir beim Eröffnungsfest Interviews und Gespräche mit den Nachbar:innen. Bisher wurden so folgende Wünsche an den Campus ermittelt:

- * Fahrradwerkstatt öffnen und für Leute außerhalb des Geländes sichtbar und zugänglich machen
- * Frauen*-Halle für gemeinsames Tanzen und Austausch
- * Kino- und Theaterprogramm erhalten und weiter ausbauen
- * arabische Filmabende für Frauen* (Filme mit deutschen Untertiteln)
- * Kinder- und Jugendzentrum auf dem Gelände
- * Sportraum und Sportangebote
- * Konzerte (max. 15€ Eintritt)
- * Diskussionsveranstaltungen, Lesungen, generell mehr Musik- und Kulturangebote und bessere PR für die Veranstaltungen
- * dauerhafte Bühne
- * Café längere Öffnungszeiten, Ort Öffnen, den Ort bekannter und zugänglicher machen
- * Kunst- und Beteiligungsprojekte für die weibliche Nachbar:innenschaft ausweiten
- * einen Raum der Stille bauen (ohne Außengeräusche)
- * Springbrunnen im Hof
- * Baumhaus

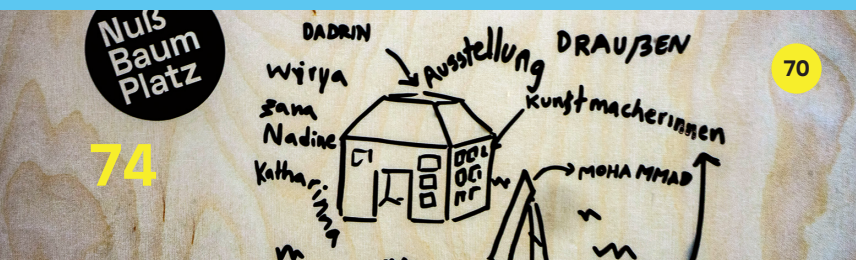
Einigen Wünschen sind wir, wie Sie sehen, bereits nachgekommen.



68

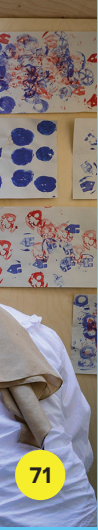


69



74

70



71



72



73



74



75



76



77

75





BILDNACHWEISE

01. Malworkshop. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.1
02. Warm-Up Aerobic Workshop. FESTIVAL RESÜ-MEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.2
03. Siebdruckaktion. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.2
04. Figuren mit Ton. Workshop Zukunft gehört uns mit Wiryra Budaghi. Foto: Eteri Kiknadze. S.3
05. Tanz-Workshop. Mitmach-Aktion des vom Urbane Praxis Fonds geförderten Pilotprojekts Mobiler Tanzsaal. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.9
06. Ausstellung Nußbaumplatz. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.11
07. Henna-Tattoos mit Faseeha und Feroza. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.11
08. Forumstreffen No.2. Im Bild Katharina Gerszweski, Sarah Menzalji, Mohammad Mallak. Foto: Santiago Calderón García. S.13
09. Mindmap. Workshopvorschlag von Mohammad Mallak. Foto: Santiago Calderón García. S.13
10. Forumssitzung. Illustration: Santiago Calderón García. S.14-15
11. Druck von Baumbllättern in der Kunstwerkstatt Ulme. Ecoprint-Workshops mit Gudrun Ingratubun. Foto: Feroza Fiaz. S.21
12. Ecoprint mit Blättern aus dem Campus. Ecoprint-Workshops mit Gudrun Ingratubun. Foto: Elkin Calderón. S.21
13. Aufbau der Kunstmacher:innen-Ausstellung im Holzhaus. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.24
14. Ausstellung Nußbaumplatz + Kunstmacher:innen im Holzhaus. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.27
15. Teilnehmer:innen. Journalismus-Workshops mit Mohammad Mallak. Foto: Santiago Calderón García. S.28
16. Teilnehmer:innen. Story-Telling-Workshops mit Mohammad Mallak. Foto: Santiago Calderón García. S.31
17. Entwurfsprozess für Radioreportagen. Journalismus-Workshop. Foto: Santiago Calderón García. S.31
18. Campusplanung aus der Perspektive der GU-Kinder. Workshop Zukunft gehört uns mit Wiryra Budaghi. Foto: Eteri Kiknadze. S.32
19. Skizzen in Ton. Workshop Zukunft gehört uns mit Wiryra Budaghi. Foto: Eteri Kiknadze. S.35
20. Besprechung des Plans mit den Kindern. Workshop Zukunft gehört uns mit Wiryra Budaghi. Foto: Eteri Kiknadze. S.35
21. Plakat von Gudrun. Plakatworkshop mit Fadi Adleh. S.36
22. Plakat von Jihad. Plakatworkshop mit Fadi Adleh. S.36
23. Plakat Museum in Print - Plakatworkshop mit Fadi Adleh. S.36
24. Rania Khadaj. Illustration: Santiago Calderón García. S.38
25. Sport-Workshop mit Rania Khadaj. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.40-41
26. Schablonen. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.42
27. Detail der Schließfächer. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.43
28. Schablone. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.43
29. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.43
30. Schablone. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.44
31. Prozess. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.44
32. Blätter nach dem Druck. Ecoprint-Workshops mit Gudrun Ingratubun. Foto: Elzbieta Latacz. S.46
33. Ecoprint-Workshops mit Gudrun Ingratubun. Foto: Santiago Calderón García. S.48
34. Printprozess. Ecoprint-Workshops mit Gudrun Ingratubun. Foto: Elzbieta Latacz. S.49
35. Printprozess. Ecoprint-Workshops mit Gudrun Ingratubun. Foto: Elzbieta Latacz. S.49
36. Teilnehmer:innen nähern zusammen. Sticksalon-Workshop. Foto: Kollektiv Sticken. S.50
37. Detail des Stoffes. Sticksalon-Workshop. Foto: Kollektiv Sticken. S.53
38. Detail des Stoffes. Sticksalon-Workshop. Foto: Kollektiv Sticken. S.53
39. Details des Logos von "Rooting for...". Projekt von Yeşim Kargin. Illustration: Santiago Calderón García. S.54
40. Zeichnung der teilnehmenden Kinder. Workshop A Book is a Room von Jana Maria Dohmann, Nadine Vollmer. Foto: A Book is a Room. S.56
41. Auf dem Campus gesammelte Objekte. Workshop A Book is a Room von Jana Maria Dohmann, Nadine Vollmer. Foto: A Book is a Room. S.59
42. Siebdruckaktion. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.60
43. Aufbau von Holzhaus. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.61
44. Kartonskizze eines Hauses. Workshop mit Katharina Gerszweski. Foto: Katharina

- Gerszweski. Seite S.61
45. Interviews auf dem Campus. Journalismus-Workshop. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.61
 46. Gemeinsam Kochen. Storytelling-Workshop mit Mohammad Mallak. Foto: Santiago Calderón García. S.62-63
 47. Entwurf auf Gras nach dem Plan von Batul. Workshop Zukunft gehört uns mit Wiryá Budaghi. Foto: Eteri Kiknadze. S.64
 48. Figuren mit Ton. Workshop Zukunft gehört uns mit Wiryá Budaghi. Foto: Eteri Kiknadze. S.64
 49. Kufiah. Plakatworkshop mit Fadí Adleh. Foto: Santiago Calderón García. S.64
 50. Stempel von Nußbaumplatz im Holzbau-Ausstellung. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.65
 51. Interviews auf dem Campus. Journalismus-Workshop. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.65
 52. Malworkshop. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.65
 53. Hadeel schreibt einen Text auf eine Tafel, die von Teilnehmer:innen des Storytelling-Workshops angefertigt wurde. Foto: Isaumir Nascimento. S.66
 54. Kunstmacherin beim Aufbau der Ausstellung. FESTIVAL BERGFEST. S.66
 55. Siebdruckaktion. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.66
 56. Entwurf auf Gras nach dem Plan von Batul. Workshop Zukunft gehört uns mit Wiryá Budaghi. Foto: Eteri Kiknadze. S.67
 57. Schließfächer für Kinder im Campus. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.67
 58. Selbstportrait von Teilnehmerin. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.67
 59. Malworkshop für Kinder mit Susan Azizi. Foto: Santiago Calderón García. S.67
 60. Ecoprint Prozess. Ecoprint-Workshops mit Gudrun Ingratubun. Foto: Gudrun Ingratubun. S.68
 61. Blume auf Stoff aufgestickt. Sticksalon-Workshop. Foto: Kollektiv Sticken. S.69
 62. Teilnehmerin. Sticksalon-Workshop. Foto: Kollektiv Sticken. S.69
 63. Logo von Rooting for... Projekt von Yeşim Kargin. Illustration: Santiago Calderón García. S.69
 64. Sammlung von Objekten auf dem Campus. Workshop A Book is a Room von Jana Maria Dohmann, Nadine Vollmer. Foto: A Book is a Room. S.70
 65. Workshop A Book is A Room. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Jana Maria Dohmann. S.70
 66. Workshop A Book is a Room von Jana Maria Dohmann, Nadine Vollmer. Foto: A Book is a Room. S.70
 67. Briefkaste. Fragebogen-Aktion. FESTIVAL AUFTAK. Foto: Santiago Calderón García. S.73
 68. Siebdruckaktion. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Sarmiento. S.74
 69. Ulme35 Treppe. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Sarmiento. S.74
 70. Zeichnung Ausstellungsplan. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Sarmiento. S.74
 71. Sidra Alsarai bei dem Aufbau der Ausstellung in Holzhaus. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Sarmiento. S.74
 72. Henna-Tattoos mit Faseeha und Feroza. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.75
 73. Jana Maria Dohman beim Workshop mit Kindern. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.75
 74. Kollage entstanden in Atelier. Ulme35. Foto: Isaumir Nascimento. Seite S.75
 75. Holzhaus. Projekt mit Kindern aus der GU und der AE von Katharina Gerszweski. Foto: Isaumir Nascimento. S.75
 76. Besucher:innen. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.75
 77. Open-Air-Konzert: Gazino Neukölln. FESTIVAL BERGFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.75
 78. Performance. Kollektiv ccccomberlin. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. Seite 76.
 79. Warm-Up Aerobic Workshop. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. Seite 76.
 80. Besucher:innen. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. Seite 76
 81. Kinder mit Plakat. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. Seite 76
 82. Innenraum des Holzhauses. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. Seite 77
 83. Innenraum des Holzhauses. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. Seite 77
 84. Fadí Adleh bei der Siebdruckaktion. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.77
 85. Siebdruckaktion. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.77
 86. Schilder. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.77
 87. Villa Höhe, Konzert. FESTIVAL RESÜMEEFEST. Foto: Isaumir Nascimento. S.77

**Nußbaumplatz ist ein Projekt von
Ulme35 – Interkulturenstanalten Westend e. V.**

Postanschrift:

**Ulmenallee 35
14050 Berlin**

Kontakt: Telefon: 030 40 36 75 700

E-Mail: info@interkulturenstanalten.de

Nußbaumplatz-Team: Sidra Alsarai, Feroza Fiaz, Eteri Kiknadze, Klara Mohammadi, Sarah Menzalji, Mohamad Shbib.

Forum: Beate Stollberg-Wolschendorf, Maya Mufida Hamo, Sarah Menzalji, Sidra Alsarai, Mohammad Mallak, Wiry Budaghi, Fadi Adleh, Susan Azizi, Gudrun Ingratubun, Mohamad Shbib

Autor:innen: Katharina Gerszewski, Santiago Calderón García, Mohammad Mallak, Wiry Budaghi, Fadi Adleh, Rania Khadaj, Susan Azizi, Gudrun Ingratubun, Thekla Rickert, Veronika Steinunger, Sarah Kwasnicki, Yeşim Kargin, Jana Maria Dohmann, Nadine Vollmer

Lektorat: Konrad Krämer

Übersetzung: Marcel Al Theb Hnidy, Mohammad Mallak, Konrad Krämer, Günther Orth, Maher Layouts.

Foto: Isaumir Nascimento, Eteri Kiknadze, Feroza Fiaz, Santiago Calderón García, Gudrun Ingratubun, Elzbieta Latacz, Elkin Calderón

Illustration: Santiago Calderón García

Design und Layout: Sandra Méndez

Co-Leitung Nußbaumplatz: Katharina Gerszewski, Santiago Calderón García

Auflage: 500

Schrift: Kiffo by Bastarda Type

Berlin, Dezember 2021

Das Projekt Nußbaumplatz ist Teil der Initiative DRAUSSENS-TADT, gefördert vom Berliner Projektfonds Urbane Praxis sowie von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.



EIN TEIL VON
**DRAUSSENS
STADT**



Nußbaumplatz-Forum ist ein Kurations- und Gestaltungsteam, das aus Menschen verschiedener Disziplinen besteht. Von Juli bis November 2021 waren wir vom Forum immer wieder vor Ort und erforschten durch Workshops, Kunstaktionen und andere Beteiligungsformate die Bedürfnisse der Nutzer:innen des zukünftigen soziokulturellen Campus auf dem Gelände zwischen Akazien-, Ulmen-, Kirschen- und Eschenallee im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf.

In Storytelling-, Print- Näh- und Malerieworkshops entstand visuelles, auditives und schriftliches Material. Alles im Prozess Entstandene wurde als Artefakt behandelt, dokumentiert und soll als Nutzungsvorschlag greifbar sein. Unser Ziel: Die Anwohner:innen an der Gestaltung des Areals zu beteiligen.